87. Donnerstag, den 15. April 1869. 87.



Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 13. April. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Polizei-Direktoren Engelcken zu Potsdam und v. Warnstedt zu Stettin den Charakter als Polizei-Präsident zu verleihen.

Der bisherige K. Eisenbahn-Baumeister Bramer zu Breslau ist zum K. Eisenbahnbau-Inspektor ernannt und demselben eine Betriebsinspektor-Stelle bei der Westfälischen Eisenbahn mit dem Wohnsitze zu Paderborn verliehen, sowie dem bisherigen Inhaber der letzteren Stelle, Eisenbahnbau-Inspektor Nahrath daselbst, die Stelle des Vorstehers des technischen Zentralbureaus der Westfälischen Eisenbahn zu Münster übertragen worden. Der Baumeister Victor ist zum K. Eisenbahn-Baumeister ernannt und als solcher bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, mit dem Wohnsitze in Elberfeld, angestellt worden. Der Baumeister Brown zu Rothebude am Weichsel-Haff-Kanal ist zum K. Wasser-Baumeister daselbst ernannt worden.

Der Privatdozent Dr. Nissen in Bonn ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät zu Marburg ernannt worden. Die Berufung des ordentlichen Lehrers am Gymnasium in Hedingen, Dr. Pohl, zum Rektor des Progymnasiums in Linz a. Rh. ist genehmigt worden. An der Louisenstädtischen Gewerbeschule in Berlin ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Lampe zum Oberlehrer genehmigt worden.

Deutschland.

△ **Berlin,** 13. April. Der König hat mit dem hier anwesenden Präsidenten v. Diest eine längere Besprechung gehabt, die sich auch auf die für Ems in Aussicht stehenden Bauprojekte bezog. Es darf jetzt wohl als ziemlich bestimmt betrachtet werden, daß der König diesen Sommer wieder einen längeren Aufenthalt in Ems nehmen wird. Ein fester Beschluß ist jedoch darüber noch nicht gefaßt worden, und von der Absicht des Königs, auch nach Karlsbad zu gehen, was immer wieder behauptet wird, ist noch gar nicht die Rede gewesen. — In der Presse ist behauptet worden, daß der Herzog von Ratibor nur im Auftrage der schlesischen Katholiken seine Reise nach Rom angetreten und nur gelegentlich vom König die Mission erhalten habe, die Glückwünsche zur Jubelfeier des Papstes zu überbringen. Diese Nachricht ist unrichtig. Denn der Herzog ist ausdrücklich vom Könige für diese Mission bestimmt worden und ist Ueberbringer eines eigenhändigen Glückwunschschreibens des Königs. — Die diesjährige Beschaffung der Pferde für das preußische Heer wird durch vier Remonte-Ankaufs-Kommissionen erfolgen. Die erste wird sich nach der Provinz Preußen und vorzugsweise nach Ostpreußen begeben und 51 Märkte abhalten; die zweite in Posen, einem Theil von Schlesien, Brandenburg, Preußen und Pommern ihre Wirksamkeit entfalten und 74 Märkte ausschreiben; die dritte wird in anderen Theilen von Schlesien, Brandenburg und Pommern, sowie in Schleswig-Holstein ebenfalls auf 74 Märkten ihre Einkäufe machen, und die vierte ist für Hannover, Kassel, Nassau, Sachsen, die Rheinprovinz und den übrigen Theil von Brandenburg bestimmt und wird 80 Märkte besuchen. Die Märkte werden mit dem 18. Mai begonnen und mit dem 16. September beschlossen werden. — Zum Direktor des Provinzial-Konsistoriums zu Hannover und zum außerordentlichen Mitgliede des Landeskonsistoriums daselbst ist der Konsistorialrath Bödecker, und zum Dirigenten der Abtheilung des genannten Provinzialkonsistoriums für Volksschulsachen und gleichzeitig zum Stellvertreter des Direktors in Behinderungsfällen der Ober-Regierungsrath Rautenberg ernannt worden.

⊙ **Berlin,** 13. April. Von der Lavaletteschen Rede verspricht sich die „Patrie", daß sie auf beiden Seiten des Rheines eine heilsame Wirkung hervorbringen werde. Wir theilen diese Hoffnung, glauben aber, daß die Wirkung sicherer erreicht sein würde, wenn die Erklärung des französischen Ministers sich von einer Ueberschwänglichkeit des Ausdrucks frei gehalten hätte, die unwillkürlich, man möchte sagen, ins Komische fällt und dadurch nothwendigerweise den beabsichtigten Effekt abschwächt. Man lese z. B. den Klimax von Betheuerungen, in welchen Herr von Lavalette die Stellung der französischen Regierung zur Friedensfrage zu charakterisiren sich bemüht und man wird zugeben, daß hier ein rhetorischer Phrasenschwulst vorliegt, der zu dem problematischen von ihm umhüllten Kern in dem allerentschiedensten Mißverhältniß steht. Zunächst ist Herrn von Lavalette zufolge der Friede weder „bedroht noch ungewiß", ferner ist er der „Gegenstand aller Wünsche", alsdann wird aufgezählt, was Frankreich Alles für den Frieden zu leisten entschlossen sei, es wird ihn „mit allen berechtigten Mitteln aufrechterhalten", es wird „im Westen und Osten alle Anstrengungen darauf richten, ihn zu behaupten", es wird ihn „vertheidigen" und last not least es wird ihn „nöthigenfalls auferlegen". Welche tiefdurchdachten beruhigenden Worte! Die französische Regierung wird den Frieden, der nach ihrer eigenen Auffassung weder bedroht noch ungewiß ist, aufrecht erhalten, behaupten und vertheidigen und sie wird ihn — den Gegenstand aller Wünsche — nöthigenfalls „auferlegen". Eine so sinnvolle rhetorische Leistung mag in der französischen Deputirtenkammer eine momentan blendende Wirkung erzielen, nüchternen Lesern, und das ist wohl die Mehrzahl außerhalb, wird sie wenig zu imponiren vermögen und jede wahrhafte Bethätigung einer mit dem in Deutschland vollzogenen Umschwung ausgesöhnten Stimmung würde überzeugungskräftiger wirken, als dieser Pomp der Rede, dem es an Logik gebricht und dem die Aufrichtigkeit wenigstens nicht an der Stirn geschrieben steht. Hier wird man natürlich, um jeden Anstoß zu vermeiden, sich jeder Kritik enthalten und die übliche Spende befriedigter Gefühle an den Tag legen, indessen konnte doch die „N. Allg. Ztg." schon sich der einigermaßen ironisch klingenden Wendung nicht enthalten zu bemerken, daß Frankreich sein Bedürfniß den Frieden zu behaupten gewiß zunächst in der belgischen Frage bethätigen werde. Es ist sehr eigenthümlich, daß man wiederholt in diplomatischen Kreisen versichern hört, daß die sonstigen Berichte, welche der preußischen Regierung aus Paris zugehen, keineswegs dem anscheinend friedlichen Charakter der Situation angepaßt sind, sondern wiederholt mahnen, sich nicht durch Friedensversicherungen einschläfern zu lassen. Es sollen auch weitere präzisirte Angaben über das, was zwischen Viktor Emanuel u. Napoleon allerdings zu Anfang dieses Jahres für den Fall einer kriegerischen Eventualität verhandelt worden sei, eingegangen sein. Ich enthalte mich der näheren Mittheilung, da positive Gewißheit nicht zu erlangen ist und jede derartige Notiz dem Verdacht tendenziöser Allarmfabrikation zu verfallen pflegt. — Der gestrigen „Kreuzztg." zufolge würde die Vorlage in Betreff der Branntweinsteuer schon diese Woche im Reichstag eingebracht werden. Die Angabe klang etwas voreilig, da die Vorlage den Bundesrath noch gar nicht passirt hat, indessen hat Präsident Delbrück heute im Reichstag dieselbe Erklärung abgegeben. Daß Zweifel am Zustandekommen der Vorlage, deren ich in meinem letzten Brief erwähnte, sehr stark verbreitet waren, ist übrigens auch von verschiedenen anderen Seiten bestätigt worden. Sehr interessant ist die heutige Ankündigung der „Kreuzztg.", daß die konservative Partei bei der Berathung der Branntweinsteuervorlage „patriotischen Sinn" bethätigen werde. Es scheint demnach, daß man den Liberalen das odium der Ablehnung allein zukommen lassen möchte.

Ω **Berlin,** 13. April. Mit der Ermittelung und Erledigung des Anspruchs der betheiligten Mächte an das bewegliche Eigenthum der ehemaligen deutschen Bundesfestungen, welche den Gegenstand der seit dem 4. d. M. in München eröffneten vierten süddeutschen Militärkonferenz bilden, wird sich die Grundlage für die künftige Gestaltung des süddeutschen Wehrwesens, mindestens in Betreff der so schwierigen süddeutschen Festungsfrage endlich freigelegt finden. Auch steht eine Einigung zwischen Norddeutschland und den drei süddeutschen Staaten über das erwähnte Eigenthum sicher zu gewärtigen, und sollen nach den offiziellen und offiziösen süddeutschen Versicherungen die Grundzüge für die künftige Verwaltung, wie für die Besatzungsverhältnisse und die Unterhaltungskosten der ehemaligen Bundes-Festungen zwischen den drei süddeutschen Staaten bereits auch auf der letzten süddeutschen Militär-Konferenz im September v. J. festgestellt worden sein. Für Ulm ist dies durch das Separat-Abkommen zwischen Bayern und Würtemberg notorisch ja auch bereits geschehen, und da Landau von Bayern als Festung aufgegeben worden ist, würde es sich für eine solche Einigung in Betreff der ehemaligen Bundesfestungen thatsächlich also nur noch um Rastatt handeln. Es würden bei einer Repartition der Kosten für die Unterhaltung und Erweiterung dieser Festung auf die drei süddeutschen Staaten die Vortheile einer solchen Einigung jedoch ausschließlich Baden zu Theil werden, während die damit von Bayern und Würtemberg übernommenen Lasten und Pflichten als sehr bedeutend erachtet werden müssen. Anders ständen hingegen die Sachen, wenn für diesen Vortheil Baden sich seinerseits verpflichten wollte, an den Unterhaltungskosten für Germersheim zu partizipiren, welche gegenwärtig allein Bayern zur Last fallen, und wenn, um auch Würtemberg zufrieden zu stellen, etwa noch die seit 20 Jahren von diesem Staate immer und immer wieder bei dem ehemaligen Bundestage in Antrag gestellte Erbauung einer Festung zur Deckung der Pässe des oberen Schwarzwaldes beschlossen und in Ausführung genommen würde. Zugleich fände sich mit dieser Erweiterung der jetzigen Sachlage aber für Süddeutschland die Begründung eines sehr starken Vertheidigungssystems in Aussicht genommen, und bei den augenscheinlichen Vortheilen eines derartigen Abkommens dürfen die Gerüchte, welche schon im vorigen Herbst über die Inabsichtnahme einer so gestellten Einigung verlauteten, schwerlich als ohne jede thatsächliche Begründung erachtet werden. — Für die vom 22. bis zum 27. d. M. hier statthabende internationale Konferenz der auf der Grundlage der Genfer Konvention zusammengetretenen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sind nunmehr eine ungefähre Theilnehmerliste, wie das Programm der zur Erörterung gestellten Fragen veröffentlicht worden, und verspricht nach beiden Nachweisen diese Versammlung die gleichartige Pariser Konferenz von 1867 an Bedeutung und Interesse noch zu überbieten. Den bei weitem hervorragendsten Theil der Verhandlungen dürften die Berathungen über die Freiwilligen-Hilfsleistung im Seekriege bilden, denen die von dem preußischen Zentral-Komité ausgegangenen Vorschläge als Grundlage zu dienen bestimmt sind. Die freiwillige Hilfsleistung soll für den Seekrieg vermittelst eigens zu diesem Zweck gemietheter oder erworbener Dampfer gewährt werden, für welche eine gelbe Flagge mit dem rothen Kreuz die Unverletzlichkeit von beiden kriegführenden Theilen und die durch die Genfer Konvention den gleichen Bestrebungen für den Landkrieg bewilligte unbedingte Neutralität beansprucht. Nächstdem sind noch die Grenzen und Formen der Vereinsthätigkeit im Landkriege einer neuen und theilweise von der früheren wesentlich abweichenden Fassung unterworfen worden. Ebenso wird die Vereinsthätigkeit im Frieden einer der wichtigsten Berathungsgegenstände bilden. Schließlich wird von dem Genfer internationalen Komité noch die Errichtung eines internationalen Museums für das Sanitäts-Material, die Gründung eines internationalen Journals, die Errichtung einer internationalen Agentur zu Kriegszeiten und die Verfassung eines internationalen Komités in Vorschlag gebracht. Es werden sich, die Türkei einbegriffen, sämmtliche europäische Staaten und die nordamerikanische Union auf der Konferenz vertreten befinden. Gewiß muß diese Vereinsschöpfung, welche aus den kleinsten und unscheinbarsten Anfängen heraus den schönen und wahrhaft humanen Grundsatz: „Der verwundete oder erkrankte Feind ist kein Feind mehr", zu einem Gemeingut aller zivilisirten Nationen erhoben hat, als eine hochbedeutende Erscheinung erachtet werden, und würde mit der Ausbreitung der für den Landkrieg bereits von beinahe allen Staaten angenommenen Neutralitätsstellung der Verwundeten- und Krankenpflege auch auf den Seekrieg das von ihnen begründete große und menschenfreundliche Werk gleichsam seine Krönung erfahren.

— In der heutigen dreizehnten Sitzung des Bundesraths führte der Bundeskanzler den Vorsitz. Die Mittheilung des Präsidenten des Reichstags hinsichtlich des über eine Petition wegen Abschaffung der akademischen Gerichtsbarkeit gefaßten Beschlusses, sowie die Vorlagen des Präsidiums, betreffend a) die Uebersicht der Frachtartikel, welche auf den verschiedenen Eisenbahnen zu dem Satze von 1 Pfennig pro Zentner und Meile gefahren werden; b) die im Interesse der Austernzucht bisher getroffenen Maßregeln, und c) die von der Branntweinsteuer-Kommission vorgelegte Instruktion zur Erhebung der Fabrikatsteuer, endlich ein Antrag Hamburgs betreffend die Errichtung eines obersten Bundes-Gerichtshofes für alle Strafsachen und privatrechtlichen Streitigkeiten, und ein Antrag Bremens bezüglich der Wechselstempelsteuer, wurden den betreffenden Ausschüssen überwiesen. Es folgten Ausschußberichte über die Präsidialvorlagen betreffend 1) die Branntweinsteuer, 2) den Gesetzentwurf wegen Anfertigung von Telegraphen-Freimarken, sowie über die Petition des deutschen Sortiments-Buchhändlervereins wegen Abstellung des Abonnements auf nicht politische Zeitschriften bei den Postanstalten.

— Aus Newyork schreibt man der „Köln. Z.": Es ist alle Aussicht vorhanden, daß der nordamerikanische Gesandte Hr. Bancroft auf dem Posten in Berlin verbleiben wird. Grant hat sich dahin geäußert, daß er froh sei, einen solchen Mann dort zu haben. Da ferner von hervorragender Seite her aus Deutschland die Stimmung der preußischen Regierung wie des Publikums als jedem Wechsel entschieden abgeneigt geschildert wird, und Hr. v. Gerolt (der Bundesgesandte in Amerika) gleichfalls der Ansicht zu sein scheint, so ist es wohl kaum zweifelhaft, daß diesen Wünschen nachgekommen werden wird. Dagegen ist die Abberufung des General-Konsuls Hrn. Murphy aus Frankfurt sicher. Um ihnen einen Begriff davon zu geben, wie arg es hier (Nordamerika) mit der Aemterjägerei ist, so sei erwähnt, daß für den Posten in Frankfurt nicht weniger als fünfzig, und für Aachen achtundzwanzig Bewerber sind.

— Aus Frankfurt a. M., 7. April, wird der „Köln. Volksztg." geschrieben:

„Der Plan, ein deutsches Regiment in Rom aus Freiwilligen zu errichten, kann, wie Sie bereits erwähnten, nur verwirklicht werden, wenn der katholische Adel Deutschlands und wenn insbesondere alle katholischen Vereine das Unternehmen zu fördern sich recht angelegen sein lassen. Auch muß die Sache praktisch angegriffen werden. Einem uns vorliegenden Briefe des General Kanzler folgend, wollen wir einige Winke geben. Die Werbungen für die päpstliche Armee sind in diesem Augenblicke gänzlich eingestellt, das Rekrutirungsdepot in St. Louis bei Basel ist aufgehoben. Dagegen wird ein Depot an der schweizer Grenze (Pontalier) eröffnet. Auch besteht immer noch für päpstliche Freiwillige das Expeditionsdepot in Marseille unter Hauptmann Epp. Nun ist es der Wunsch des Generals Kanzler, daß durch die katholischen Vereine Deutschlands zuverlässige junge Männer an diese Depots, am besten an das von Marseille, geschickt werden. Dort haben sie eine Kapitulation von drei Jahren zu unterzeichnen und werden dann nach Rom befördert. „Das Wichtigste dabei ist nicht", schreibt General Kanzler, „daß man viele Jünglinge schicke, sondern brave, charaktervolle, gutgesinnte Jünglinge; ferner, daß man nicht versäume, die Erlaubniß der betreffenden Regierung einzuholen. Geschieht Letzteres nicht, was leider bis jetzt nur zu häufig vorkam, so sehen wir uns in Rom den Reklamationen dieser Regierungen durch ihre diplomatischen Vertreter ausgesetzt, welche mit Beschädigung der päpstlichen Finanzen den Verlust dieser Leute oft nach ganz kurzer Dienstzeit zur Folge haben."

— Nach den bestehenden Gesetzen soll die Gewerbesteuer der Bäcker und Fleischer in den beiden ersten Gewerbesteuer-Abtheilungen nach der „Bevölkerung" erhoben werden. Die Ausmittlung der „Bevölkerung" ist bisher jedoch verschieden erfolgt, weßhalb zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrung wie die „Köln. Ztg." schreibt, unlängst bestimmt wurde, daß bei der Ermittlung derselben diejenige Zahl zu Grunde zu legen ist, welche bei den alle drei Jahre erfolgenden statistischen Aufnahmen sich als die „ortsangehörige" Bevölkerung der betreffenden Stadt, d. h als die faktische Bevölkerung nach Abzug der vorübergehend Anwesenden, jedoch unter Hinzurechnung der vorübergehend Abwesenden herausstellt. Da es aber nicht in der Absicht des Gesetzes gelegen hat, das Steuersoll für drei Jahre voraus festzustellen und demnächst sprungweise zu erhöhen, so ist der bei der Bevölkerungs-Aufnahme ermittelten ortsangehörigen Bevölkerung für die inzwischen verflossenen Jahre das Ergebniß der erfolgten Ab- und Zugänge nach den Angaben der mit der Feststellung derselben beauftragten Behörden zuzurechnen. In den Fällen, in welchen glaubhafte Nachweisungen über die bei der Bevölkerung eintretenden Ab- und Zugänge nicht geführt werden, sind in deren Stelle von der betreffenden Regierung nach den bisherigen Erfahrungen gewisse Prozentsätze, welche der Bevölkerungszahl

hinzutreten sollen, zu bestimmen. Hiernach ist das in Rede stehende Steuersoll zu normiren.

Halle a. S., 13. April. In der heute stattgehabten Wahl zum Abgeordnetenhause wurde der Professor Steinhart in Halle (liberal) mit großer Majorität gewählt.

Hannover, 13. April. Gestern Abend hat sich hier ein national-liberales Wahlkomitee aus Anlaß der an Stelle des zurückgetretenen Frhrn. v. Münchhausen für den Reichstag vorzunehmenden Ersatzwahl konstituirt. Das Komitee hat die Einberufung einer größeren Parteiversammlung beschlossen.

Frankreich.

Paris, 11. April. In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 9. hatte Herr Jules Favre eine nachdrückliche Rede gehalten, in der er im Interesse des Friedens darauf hinwies, daß „Seitens Berlins Alles friedlich und kein Grund abzusehen ist, an der Aufrichtigkeit desselben zu zweifeln. Man war in Paris allgemein auf die Antwort des Ministers des Auswärtigen, Marquis de Lavalette, gespannt; dieselbe erfolgte in der Sitzung vom 10. und lautete nach dem offiziellen Bericht folgendermaßen:

Herr Jules Favre ist beunruhigt durch das Schweigen, welches die diplomatischen Aktenstücke über die deutsche Angelegenheiten bewahren. Dieses Schweigen erklärt sich nicht durch das Uebermaß von furchtsamer Vorsicht, wie Herr Jules Favre glaubt, sondern aus dem einfachen Grunde, daß wir mit den deutschen Staaten keine speziellen Unterhandlungen geführt haben, und aus der Zurückhaltung, welche Herr Jules Favre uns zum Vorwurfe machen will, wenn er die Furcht ausspricht, daß Frankreich nicht in genügender Weise alle wirksamen Mittel angewandt habe, um zu einem Einverständnisse zu gelangen. Unsere Haltung beweist gerade unsern aufrichtigen Wunsch, die guten Beziehungen zu erhalten, die zwischen beiden Ländern bestehen, indem wir uns jeder Einmischung irgend welcher Art in die reindeutschen Angelegenheiten enthalten (Zustimmung). Politische Umwandlungen von solcher Bedeutung, wie die seit beinahe drei Jahren in Deutschland vorgekommenen, vollziehen sich nicht, ohne tiefe Spuren zu hinterlassen, ohne daß ein Rückschlag sich lange Zeit fühlbar mache. Zwischen dem Zusammenbrechen einer durch eine alte Tradition geheiligten Ordnung der Dinge, und dem Tage, wo das sie ersetzende System definitiv in die Gewohnheiten des politischen Lebens eintritt, giebt es immer eine mehr oder minder lange, mehr oder minder mühsame Zwischenperiode, erfüllt von widersprechenden Bestrebungen, von streitenden Interessen, von empfindlichen und manchmal schmerzlichen Situationen und offenbaren Klagen. Deutschland befindet sich in einer solchen Uebergangsepoche, und dies ist für uns ein Motiv, um jeden Schritt zu vermeiden, welcher ausgelegt werden könnte als eine Einmischung in Fragen, welche uns direkt nichts angehen. Wir haben uns eine Pflicht daraus gemacht, keine Empfindlichkeiten aufzuregen, und nur begründete Ursachen könnten uns veranlassen, diese zurückhaltende Stellung zu verlassen. (Sehr gut! Sehr gut!) Nun ist Nichts der Art vorhanden, welche uns solche Eventualitäten voraussehen lassen könnte. Der Norddeutsche Bund fährt fort, sich zu organisiren; die Südstaaten haben sich dieser Bewegung angeschlossen in den Grenzen ihrer nationalen Bestrebungen und ihrer Interessen; sie werden davon getrennt, durch das Gefühl ihrer Autonomie und durch ihre Privatbedürfnisse. Wir haben unter keinem Vorwande in diese doppelte Bewegung einzugreifen, die sich ungestört und aus freien Stücken jenseits des Rheines vollzieht. (Sehr gut!) Wir haben sie nicht gemacht und hatten sie nicht zu machen. Nur in dem Falle, daß diese Bewegung ihre legitimen Grenzen überschritte und unsere Rechte verletzte, würde unsere Lage in dieser Beziehung sich geändert finden. (Sehr gut!) Aber erfüllt von Achtung und Schonung für die Rechte Anderer, haben wir keine Ursache, zu fürchten, daß die unseren nicht eben so geachtet seien." Lavalette schließt: „Ich glaube dargethan zu haben, daß unsere Beziehungen gut sind und daß ich das Recht habe, zu sagen, daß der Friede, der Gegenstand aller unserer Wünsche, nicht gefährdet noch unsicherer erscheint. (Sehr gut!) Wir werden mit allen legitimen Mitteln den Frieden aufrecht erhalten. Wir haben unter anderen Umständen im Okzidente dieselben Anstrengungen gemacht, und werden sie ferner machen, welche wir gemacht haben, um im Oriente den Frieden zu erhalten. Herr Thiers sprach dieser Tage von der Ministerverantwortlichkeit. Ich weiß nicht, unter welchen Bedingungen sie jemals eingeführt werden könnte, aber ich weiß, daß es eine Verantwortlichkeit giebt, der Niemand entgehen würde, weder vor Gott, noch vor den Menschen. Es wäre die, durch unbesonnene Schritte, durch Empfindlichkeiten und persönlichen Ehrgeiz den Frieden zu gefährden. Wer, Reizungen und Empfindlichkeiten nachgebend, ohne unbedingte Nothwendigkeit und ohne daß die Ehre und die Interessen des Landes es forderten, zwei bedeutende Nationen gegen einander werfen würde, derjenige würde sich einem strengen Urtheile der Geschichte aussetzen und schon jetzt seinen Mitbürgern eine schwere Rechnung abzulegen haben. Man sagt, die Regierung des Kaisers habe keine Politik. Sie hat eine Politik: die des Friedens. (Sehr gut!) Sie wird ihr folgen mit allen legitimen Mitteln, sie wird sie vertheidigen, und wenn sie kann, sie den Anderen aufnöthigen. Die Regierung will den Frieden, und für den Frieden sind unsere Bemühungen vereinigt in der Gegenwart und in der Zukunft. Mit der Unterstützung des Landes, mit der Mitwirkung der öffentlichen Gewalten werden wir den Frieden bewahren, und besonders mit der Hilfe Gottes, die uns dazu nicht fehlen wird." (Zeichen lebhafter Zustimmung und langer Applaus.) Gegen den Vorwurf Favre's, daß Frankreich nichts für Griechenland gethan habe, entgegnet der Minister: Die Konferenz habe den Krieg verhindert, welcher als Resultat die Vernichtung Griechenlands gehabt haben würde, und den zu verhindern alle Mächte einstimmig gewesen seien. Was die Angelegenheit der Sporaden anbelangt, so habe die nach Paris gekommene Deputation weder Ansprüche noch Rechte gehabt; sie habe nicht einmal verlangt, empfangen zu werden. Der Regierung macht man mit Unrecht den Vorwurf, keine Politik zu haben. Es gebe keine würdigere und nationalere Politik, als die, welche den Frieden in der Würde proklamire, indem sie zugleich den Frieden entschlossen aufrechterhalte.

— Die „France" schreibt:

„Man meldet von der baskischen Grenze von Spanien die Anwesenheit einer gewissen Anzahl von Karlisten, die einen Befehl zu erwarten scheinen, die Pyrenäen zu überschreiten. Uebrigens sind die Projekte des Prätendenten Don Carlos kein Geheimniß mehr, die Anwerbungen für seine Sache geschehen am hellen Tage. Die provisorische Regierung von Madrid, welche auf eine Erhebung karlistischer Banden gefaßt ist, sendet reguläre Truppen nach den meist bedrohten Punkten."

Italien.

Rom, 10. April. Der Papst hat Befehl ertheilt, im Vatikan sämmtliche Geschenke, die von den größeren Gemeinden des päpstlichen Staates eingesandt worden sind, sowie die Adressen und die Werthobjekte, die aus Rom, aus der Provinz und vom Auslande zur Sekundizfeier eingesandt sind, auszustellen. Auch hat derselbe an die Armen Roms, die der israelitischen Gemeinde mit einbegriffen, Unterstützungen vertheilen lassen. Die Notabeln der jüdischen Gemeinde haben dem Papste Kleidungsstoffe angeboten, um den Armen daraus Kleider zu verfertigen.

Großbritannien und Irland.

London. Das hiesige deutsche Wochenblatt „Hermann" ist in andere Hände übergegangen. Die abtretende Redaktion nimmt vom Publikum mit dem Ausdrucke des Bedauerns Abschied, daß ihre Mittel nicht hinreichen, das Blatt weiter fortzuführen; die neue führt sich mit einem Programm ein, welches die Politik Preußens, als des Kerns des Norddeutschen Bundes, in ihrer ganzen Tragweite vertritt.

— Kennzeichnend für die Zustände in der englischen Staatskirche ist ein von den Bewohnern von Anstey in Devonshire an das Oberhaus gerichtetes Gesuch, in welchem um ein Gesetz gebeten wird, das einem Pfründeninhaber verbiete, sich ein halbes Jahrhundert von seiner Pfründe fern zu halten. Veranlassung zu dieser auf den ersten Blick eigenthümlich erscheinenden Bitte bildet der Tod des bisherigen Pfründners von Anstey, welcher im Jahre 1816 die dortige Oberpfarre erhielt und während dieser 52 Jahre nur 18 Monate unter seiner Heerde zubrachte, während er nicht vergaß, sein Einkommen gewissenhaft zu beziehen. Dasselbe bestand — abgesehen von 100 Morgen Kirchenländereien — aus L. 168 jährlich.

Rußland und Polen.

! Wilna, 9. April. Einem in Rußland bestehenden Gesetze zufolge müssen Kinder gemischter, d. h. solcher Ehen, von denen ein Theil der griechischen Kirche angehört, in dieser Kirche getauft werden und späterhin auch derselben angehören. Jetzt fängt man jedoch an, dieses Gesetz nicht nur auf Ehen, deren ein Theil griechisch ist, sondern überhaupt auf alle gemischten Ehen auszudehnen, und sind bereits mehrfach Personen, die aus gemischten Ehen entsprossen und je nach einem Theile ihrer Eltern katholisch oder evangelisch geworden sind, zum Uebertritt zur griechischen Kirche veranlaßt worden. — Die einberufenen Urlauber sind zum großen Theil schon bei ihren Truppentheilen eingetroffen; wie man hört, werden auch Abtheilungen der hiesigen Truppen zu den Lagerübungen bei Warschau detachirt werden und nach dem Osterfeste, welches den 1. Mai (19. April) anfängt, dorthin abgehen.

Norddeutscher Reichstag.

18. Sitzung.

Berlin, 13. April. Eröffnung um 11 Uhr. Anwesend Präsident Delbrück mit zahlreichen Kommissarien. — Die allgemeine Diskussion über den Bundeshaushalt für 1870 und in Verbindung damit über die Statistik der Postverwaltung im Jahre 1868, so wie die Abänderung des Gesetzes vom 9. November 1867 betreffend den außerordentlichen Geldbedarf für die Kriegsmarine und Küstenvertheidigung wird eröffnet, nachdem der Präsident die Mitglieder ersucht hat, Anfragen an die Bundesregierungen durch ihn vermitteln zu wollen.

Präsident Delbrück: Wenn ich den vorliegenden Etat vergleiche mit dem für 1869, so ziehe ich in diese Vergleichung auch zugleich den Nachtragsetat für 1869 hinein, in welchem sich bereits zwei neue Institute vorfinden, die in dem Etat für 1869 nicht vorkamen, nämlich der Rechnungshof des Norddeutschen Bundes und die Normal-Aichungskommission des Norddeutschen Bundes. Der materielle Unterschied gegen den vorjährigen Etat liegt darin, daß in dem für 1870 das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit sämmtlichen Bundesgesandtschaften auf dem Etat des Norddeutschen Bundes erscheint. Eine zweite Aenderung, nur formeller Natur, hat der Etat der Bundes-Militärverwaltung dadurch erhalten, daß in ihm die Vertheilung der Gesammtausgabe ersichtlich gemacht ist, welche auf die verschiedenen Kontingente stattfindet Ich bezeichne diese Abweichung ausdrücklich nur als eine formelle; sie hat nicht etwa die Bedeutung und kann nicht die Bedeutung haben, die Einheit des Bundesheeres in Frage zu stellen, sie soll nur den verbündeten Regierungen, wie dem Reichstage ein klareres Bild davon gewähren, wie sich die Gesammtausgabe für das Bundesheer auf die Verwaltung der einzelnen Kontingente vertheilt.

Abg. Twesten vergleicht die Hauptzahlen der diesjährigen Budgets mit denen der Vorjahre und kommt zu dem Resultat, daß die Gesammt-Einnahme und Ausgabe im Allgemeinen sich wenig verändert hat, daß dagegen in einzelnen Verwaltungszweigen sich ziemlich bedeutende Aenderungen herausgestellt haben. So sind die Einnahmen aus der Postverwaltung den Zöllen und Verbrauchssteuern in Folge der Ermäßigung des Portos und des Tarifs 2c. im Ganzen um 3 Millionen niedriger veranschlagt, als im Etat für 1868. Dazu kommt auch noch eine Vermehrung der Ausgaben. Durch die Uebernahme des preußischen auswärtigen Ministeriums auf den Bund erwächst allein schon eine Mehrausgabe von etwa 860,000 Thlr. Im Ganzen beläuft sich die Erhöhung auf etwa drei Millionen, so daß im Ganzen durch Verminderung der Einnahmen und Erhöhung der Ausgaben gegen den Etat von 1868 ein Ausfall von 6 Millionen entsteht, der durch Matrikular-Beiträge aufgebracht werden muß. So kommt es denn, daß diese, die 1868 sich auf 19,837,000 Thlr. beliefen, in diesem Etat auf 25,751,000 Thlr. ver- veranschlagt sind. Es ist deshalb schon in der vorigen Session auf die Nothwendigkeit der Erhöhung der eigenen Einnahmen des Bundes hingewiesen, und uns auch eine derartige Vorlage in Aussicht gestellt worden. Es ist beklagenswerth, daß uns diese noch nicht zugegangen ist und daß wir uns in der Berathung des Budgets befinden, ohne zu wissen, welche Projekte die Verbündeten Regierungen für die Umgestaltung des Budgets haben. Es ist für diesen Fall das englische Beispiel durchaus empfehlenswerth, wo es bei der Berathung des Budgets eine Hauptaufgabe des Finanzministers ist, seine Pläne über die Beschaffung der erforderlichen Mittel vorzubringen und diese Vorschläge zugleich mit dem Budget diskutiren zu lassen. Man hört nun zwar sprechen von der Tabakssteuer, von der Petroleumsteuer, die eine Verschönerung durch die Gassteuer erfahren soll (Heiterkeit), man spricht von einer Steuer auf Zucker aus Kartoffelstärke, wir können aber keines dieser Projekte ins Auge fassen, da es uns an jeder offiziellen Auslassung darüber fehlt. Die Vorlage kennt nur Matrikularbeiträge, welche die einzelnen Staaten, je nach dem größeren oder geringeren Reichthum ihrer Bevölkerung sehr ungleichmäßig belasten. Außer dieser Ungerechtigkeit, die Staaten nach der Kopfzahl, nicht nach der Leistungsfähigkeit zu belasten, drohen sie, die Finanzverwaltung der Einzelstaaten materiell und formell in Unordnung zu bringen. Hier im Reichstage werden die Ausgaben beschlossen, welche die Einzelstaaten aufbringen müssen, ohne daß er ihre Finanzlage beurtheilen kann, und ohne Rücksicht darauf, was für Verlegenheiten den Verwaltungen hierdurch bereitet werden. Es ist deshalb dringend nothwendig, daß die Matrikularbeiträge durch andere Einnahmen gedeckt werden. Nun glaube ich nicht, daß es möglich ist, durch neue Steuern diese Lage wesentlich zu ändern. Denn sie werden sich nicht so hoch normiren lassen, daß dadurch die 25 Mill. Matrikularbeiträge in Wegfall kommen, und daß nun in Folge dessen auch die Einzelstaaten erleichtert werden. Wie die Sachen jetzt liegen, werden die Mitglieder des Reichstags, welche einzelnen Landesvertretungen angehören, sich schwerlich darauf einlassen, neue Bundessteuern zu beschließen, aus Furcht, daß während wir die Bundessteuern erhöhen, die Einzel-Regierungen die Bevölkerungen durch Steuerherabsetzung nicht entlasten, sondern daß im Gegentheil den etwaigen Ueberschuß an Einnahmen durch Mehrausgaben absorbiren werden. Dies ist namentlich in den Ländern zu besorgen, wo, wie in Preußen, ein Steuerbewilligungsrecht nicht vorhanden ist. Schon im preußischen Landtag haben wir in Folge dessen ein Korrektiv vorgeschlagen, um einer etwaigen Mehrbelastung das Gleichgewicht zu halten. Die preußische Regierung hat es nicht für gut befunden, darauf einzugehen. Es ist deshalb nicht gerathen, auf neue Steuern hier einzugehen. Es giebt aber noch einen anderen Ausweg, dem Bund neue Einnahmen zu schaffen, ohne eine Mehrbelastung der Einzelstaaten herbeizuführen; nämlich durch die Uebergabe einzelner Steuern, die schon bestehen, von den Einzelstaaten an den Bund. Ich weise besonders hin auf die Einkommen- und Klassensteuer, die in Preußen und einem großen Theil der übrigen Bundesstaaten besteht. Es empfiehlt sich die Ueberweisung dieser Steuer an den Bund um so mehr, als wir aus zahlreichen Petitionen wissen, daß Schwierigkeiten und Belästigungen dadurch entstehen, daß verschiedene Bundesangehörige in mehreren Staaten zu derselben herangezogen werden, und sich also schon deshalb eine Gemeinsamkeit empfiehlt. Würde diese Steuer auf den Bund übernommen, so würde die ungleichmäßige Belastung durch die Matrikularbeiträge beseitigt und die Steuerlast nicht mehr nach der Kopfzahl, sondern nach der Leistungsfähigkeit der Bevölkerung vertheilt werden können. Im vorigen Jahre hieß es, daß vom Bundespräsidium der Versuch gemacht worden wäre, Matrikularbeiträge auszuschreiben, ohne vorherige Feststellung durch den Reichstag. Dieser Versuch soll aber am Bundesrath gescheitert sein. Es ist entschieden nicht gerechtfertigt, daß solche Matrikularbeiträge ohne Feststellung durch das Budget oder ein anderes Gesetz ausgeschrieben werden. Der Art. 7 der Verfassung giebt dem Reichstage ausdrücklich das Einnahmebewilligungsrecht; der Versuch, Matrikularbeiträge auszuschreiben ohne ein Gesetz, ist deshalb entschieden verfassungswidrig. — Gegen die Erhöhung der 1867 bewilligten Anleihe von 10 um 7 Millionen habe ich sehr erhebliche Bedenken; das formelle, ob es sich empfiehlt, bei unserer Finanzlage eine Anleihe von 7 Millionen zu beschließen, aus welcher für 1870 nur der geringe Betrag von 1,500,000 Thlr. zur Verwendung kommen soll. Bei der Höhe unseres Budgets (die Budgets der Einzelstaaten und des Bundes zusammen werden sich auf ungefähr 300 Millionen Thaler belaufen) ist es wohl nicht gerathen, einen solchen geringen Betrag durch eine Anleihe aufzubringen; vielmehr könnte diese Summe wohl auch noch auf dem gewöhnlichen Wege beschafft werden. Ein schwereres Bedenken finde ich aber in der gegenwärtigen Lage der Bundesschuldenverwaltung. Im vorigen Jahre entstanden bei Bewilligung der Anleihe von 10 Millionen hierüber Differenzen, und sie wurden ausnahmsweise unter die Verwaltung der preußischen Staatsschuldenverwaltung gestellt. Dies kann aber keine Präjudiz für künftige Bewilligungen abgeben. Diese Sache muß unter allen Umständen geregelt werden, und ich beklage, daß von den Bundesregierungen mit keiner Silbe diese Frage erwähnt ist. Ich vermisse auch eine andere Vorlage, betr. die Errichtung des Bundesrechnungshofes, da der gegenwärtige Rechnungshof des Bundes nur noch für das laufende Jahr in Thätigkeit ist. Es ist dringend wünschenswerth, daß uns jetzt bald eine solche Vorlage gemacht wird. Ferner ist uns in der letzten Session die Zusage ertheilt worden, daß eine Instruktion für den Rechnungshof abgefaßt und dem Reichstage vorgelegt werden würde; ich möchte nun fragen, ob wir diese Vorlage in dieser Session noch zu erwarten haben. Und schließlich möchte ich noch fragen, ob es nicht möglich ist, noch in dieser Session, und möglichst noch während der Budgetberathung uns, wie es bei der Post- und Telegraphenverwaltung bereits geschehen ist, auch in den übrigen Zweigen der Verwaltung die Hauptresultate der Finanzverwaltnng von 1868 und ihre Abweichungen von dem Voranschlage mitzutheilen.

Abg. v. Hoverbeck: Der Vorredner hat die Matrikularbeiträge mit zu großer Ungunst behandelt. Es giebt zwei Mittel gegen ihre endlose Erhöhung: Vermehrung der eigenen Einnahmen des Bundes oder Beschränkung seiner Ausgaben. Ich halte die Matrikularbeiträge für ein viel besseres Mittel zur Wahrung unseres Budgetrechts als die Einführung von Steuern, die ein für allemal weiter forterhoben werden. Wir haben in Preußen in dieser Beziehung traurige Erfahrungen gemacht. Die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Bundes ist aber für Viele gleichbedeutend mit der Mehrbelastung des Volkes, darum sind vielmehr die Ausgaben zu beschneiden. Der Abg. Twesten deutete als einen Weg zur Erhöhung der Bundeseinnahmen die Uebertragung der Einkommen- und Klassensteuer auf den Bund an; meiner Ansicht nach ist bis jetzt der Bund nicht so weit einheitlich organisirt, um eine derartige Besteuerung durchzuführen, und dann zweifle ich, ob der preußische Finanzminister geneigt sein wird, diese Einnahmequellen an den Bund abzugeben. Was die Behandlung des Budgets betrifft, so beantrage ich in erster Linie Ueberweisung an eine Kommission, obwohl ich weiß, daß dieser Antrag fallen wird. In diesem Falle beantrage ich die Vertheilung der einzelnen Etats an Kommissarien, die der Präsident zu ernennen ermächtigt wird, wie im preußischen Abgeordnetenhause, bei welchem Verfahren der Verkehr mit den amtlichen Vertretern des Bundes viel fruchtbarer und zweckentsprechender wird.

Abg. Lasker konstatirt, daß der Vorredner den Abg. Twesten mißverstanden habe. Gerade weil auch der letztere glaube, daß die staatsrechtliche Verbindung zwischen den einzelnen Staaten noch nicht so weit hergestellt sei, um eine spezifische Bundesbesteuerung zu ermöglichen, habe er eine Uebertragung der Landessteuern auf den Bund vorgeschlagen.

Präs. Delbrück: Dem Bundesrath liegen zur Zeit 3 Vorlagen vor, welche auf Erhöhung der eigenen Einnahmen des Bundes gerichtet sind, die in Beziehung auf ihre allgemeine finanzielle Wirkung einen sehr verschiedenen Charakter haben. Die eine bezieht sich auf eine Erhöhung der Branntweinsteuer in Verbindung mit der fakultativen Einführung der Fabrikatsteuer an Stelle der Raumsteuer. Diese Vorlage hat eine Abgabenerhöhung zum Zweck. Zwei andere beziehen sich auf die Aufhebung der Portofreiheiten, und die Einführung eines gemeinsamen Wechselstempels. Diese haben zum Zweck, die eigenen Einnahmen des Bundes zu erhöhen, haben aber schließlich eine Einnahmevermehrung der Gesammtheit der Bundesglieder nicht zur Folge, denn wenn der Wechselstempel zu einer Bundessteuer gemacht wird, so hört er auf, eine Steuer der einzelnen Staaten zu sein, und wenn die Portobefreiungen aufgehoben werden, also in Zukunft die gesammte amtliche Korrespondenz der Behörden dem Porto unterworfen ist, so ist das allerdings eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Bundes, zugleich aber auch eine entsprechende Erhöhung der eigenen Ausgaben der Einzelstaaten. — Von diesen drei, vom Präsidium gemachten Vorlagen werden, wie ich voraussetzen darf, 2 noch in dieser Woche dem Reichstage vorgelegt werden; in Bezug auf die Vorlage hinsichtlich des Wechselstempels kann ich eine solche Zusage jetzt nicht machen. Der Hr. Abg. für Reichenbach ist sodann eingegangen auf die Vorlage wegen einer Erhöhung der Zehnmillionen-Anleihe. Er hat zunächst darauf hingewiesen, daß ein relativ so geringer Betrag, wie derjenige, welcher aus dieser Anleihe für das Jahr 1870 in Aussicht genommen sei, füglich auf anderem Wege würde aufgebracht werden können. Ich muß dabei zunächst, ohne gerade darauf einen besonderen Werth legen zu wollen, die Zahl insofern berichtigen, als es sich dabei nicht blos um denjenigen Beitrag handelt, welcher als aus der neuen Anleihe zu entnehmen, in dem Etat der Marineverwaltung ausgebracht ist, sondern auch um einen allerdings im Augenblicke in Zahlen nicht anzugebenden Betrag, der erforderlich sein würde, um die in dem Extraordinarium der Militärverwaltung für die Küstenbefestigungen ausgebrachten außerordentlichen Ausgaben bestreiten zu können. In dem Etat der Militärverwaltung ist nämtich unter den außerordentlichen Ausgaben bei der Küstenbefestigung die gesammte Summe unverkürzt in Ansatz gebracht, welche von den 10 Mill. noch nicht verwendet ist, oder vielmehr, über welche aus den 10 Mill. noch nicht disponirt ist. Diese Anleihe von 10 Mill. wird — ich glaube, es bedarf das keiner Darlegung — nicht 10 Mill. ertragen; gegen 10 Millionen verbriefter Schuld sind nicht 10 Mill. baar Geld zu haben. Wie erheblich der Ausfall dabei sein würde, das läßt sich ja mit Bestimmtheit nicht ermessen; indessen wenn man die Kurse der Staatspapiere betrachtet, so wird man darüber nicht zweifelhaft sein können, daß es sich um eine nicht ganz unerhebliche Summe handelt; es würde also aus dem Kredit, der weiter gewünscht wird, ein höherer Betrag als die 1,700,000 Thlr., die auf dem Marine-Etat stehen, zu entnehmen sein. Ich wollte diesen Punkt nur hervorheben, um die Sachlage klar zu stellen. Was nun die Frage betrifft, ob der Betrag, wie er sich auf diese Weise stellt, durch Matrikularbeiträge statt im Wege des Kredits würde aufgebracht werden können, so würde ich, auch wenn es sich um weiter keinen Betrag als diesen handelte, doch sehr zweifeln, ob die Bundesregierungen gegenüber der Gesammtlage des Budgets, sich würden entschließen können, die Matrikularbeiträge um einen solchen Betrag zu steigern. Indessen handelt es sich ja bei der ganzen Frage nicht um diesen Betrag allein; es kommt — und es ist das in dem 1867 vorgelegten Marinegründungsplan ausführlich entwickelt — darauf an, daß die Marineverwaltung die Sicherheit hat, für eine gewisse Zeit auf gewisse extraordinäre Einnahmen zu gewissen extraordinären Ausgaben rechnen zu können. Es ist das nur möglich, wenn von vornherein feststeht, daß ein gewisses Extraordinarium ihr für einige Jahre zur Disposition stehen wird, weil in der That nur unter dieser Voraussetzung sich eine planmäßige Entwickelung der Marine durchführen läßt. Es kommt also bei der Frage des Kredits keineswegs der Betrag für 1870 allein in Betracht, sondern die Frage ist, ob durch diese Bewilligung des Kredits möglich gemacht werden soll, daß die Weiterentwickelung der Marine planmäßig, und weil planmäßig zugleich auf die zweckmäßigste und am wenigsten kostspielige Weise fortgeführt werden kann. Das ist in der That die Frage, um die es sich dabei handelt, und diese Frage geht allerdings über den Betrag von 1,700,000 Thlr. oder über den Betrag, der dem noch hinzutreten würde, weit hinaus. Der Herr Abg. hat sodann gerügt, daß in der Vorlage über die Frage wegen Verwaltung der Bundesschulden so kurz hinweggegangen sei. Die Verhandlungen des v. Jahres über diese Frage sind noch in Erinnerung. Die verbündeten Regierungen sind der Meinung gewesen, daß es hier, wo es sich um eine Anleihe, genau zu dem damaligen Zweck und um eine Anleihe von keinem sehr hohen Betrag handelte, richtig sei, auf dem Boden des Kompromisses zu bleiben, der im verflossenen Jahre gewählt ist und durch dessen Wahl es möglich geworden ist, die damals obwaltenden Meinungsverschiedenheiten in einer befriedigenden Weise zu lösen. Sie würden es nicht für richtig gehalten haben, ihrerseits prinzipielle Streitfragen, welche damals das Haus bewegt haben, von Neuem hineinzuwerfen. In Bezug auf den Rechnungshof kann ich die bestimmte Zusicherung ertheilen, daß die im vorjährigen Gesetz vorgesehene Instruktion dem Hause während der jetzigen Session vorgelegt werden wird. Ich muß nun aber dabei gleich darauf aufmerksam machen, was schon im vorigen Jahre bemerkt ist, daß diese Instruktion wesentlich eine formelle ist. Endlich komme ich auf die Frage der Verwaltungsresultate von 1868. Es ist bei der sonst in mancher Beziehung, was den Etat anlangt, unbequemen Zeit, zu der der Reichstag zusammentritt, ein entschiedener Vortheil auf der anderen Seite, daß er zu einer Zeit zusammentritt, wo es zulässig

ist, die Verwaltungsresultale des Vorjahres nicht blos nachrichtlich mitzutheilen, sondern formell vollständig festzustellen. Diese Resultate kommen zwar nicht in der ersten Hälfte des März zur Feststellung, sondern erst in der zweiten; indessen kann ich bemerken, sie sind da, und es liegt in der Absicht, sie nicht blos zur Notiz dem Hause vorzulegen, sondern im Wege eines rektifizirten Budgets für 1868. Also ist es die Absicht, ein nach den Resultaten der Verwaltung, nach den Einnahmen und Ausgaben aufgestelltes berichtigtes Budget für 1868 vorzulegen, bei Gelegenheit der Vorlegung dieses Budgets die vorgekommenen Etatsüberschreitungen zur Sprache zu bringen und deren Genehmigung zu beantragen, und in Verbindung damit als Schluß des Ganzen die Matrikularbeiträge, die sich für 1858, wie nicht überraschend sein wird, sehr viel höher stellen werden, als sie berechnet waren, ebenfalls finaliter durch das Gesetz feststellen zu lassen.

Abg. Miquel spricht die Ueberzeugung aus, daß die auf Norddeutschland ruhende Last so groß sei, daß sie auf die Dauer nicht getragen werden könne. Man würde daher, da unter den jetzigen Verhältnissen an eine Verminderung des Landheeres nicht zu denken sei, genöthigt sein, auf eine rasche und energische Entwickelung der Marine zu verzichten, wenn nicht die Hoffnung vorhanden wäre, daß mit der Zeit eine Verminderung der Last eintreten. Der jetzige Zustand, in welchem der eine Theil der Nation die ganze Last für den Schutz des Landes allein zu tragen habe, sei für den belasteten zu unerträglich und für den andern zu wenig ehrenvoll, als daß man nicht hoffen dürfte, daß Süddeutschland es für einen Ehrenpunkt halten werde, an der Last Theil zu nehmen. (Große Heiterkeit links.) Sonst würde ich so große Ausgaben für die Marine nicht bewilligen dürfen. Was die Frage betrifft, ob die Kosten dnrch Matrikularbeiträge oder durch eine Anleihe zu decken sind, so scheint mir der letzte Weg der einzig richtige; einmal, weil die Belastung für die Gegenwart zu groß werden würde, und andererseits, weil ich hoffe, daß Süddeutschland später partizipiren werde. Daß auch der Abg. v. Hoverbeck die Matrikularbeiträge als ein Mittel zur Wahrung des Budgetrechts in Schutz nimmt, freut mich um so mehr, als er und seine politischen Freunde diesen Vorzug früher nicht anerkennen wollten. Wir werden deshalb in keine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Bundes willigen, welche nicht in gleicher Weise eine Quotisirung des Betrags ermöglicht und gleichzeitig eine Entlastung der Einzelstaaten garantirt. Eine solche Einnahme ist aber die von dem Abgeordneten Twesten vorgeschlagene Uebertragung der Klassen- und Einkommensteuer auf den Bund, sie giebt die Möglichkeit der Quotisirung und entlastet die Einzelstaaten durch Verminderung der Matrikularbeiträge in demselben Maße, in welchem sie ihre Einnahmen verkürzt. Durch ihre Vertheilung nach der Kopfzahl stellen die Matrikularbeiträge die roheste und barbarischste Form der Besteuerung dar; durch eine direkte Bundesbesteuerung, wie sie der Abg. Twesten vorschlägt, wird nicht nur die permanente Unruhe in den Budgets der Einzelstaaten beseitigt, sondern auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit wesentlich gestärkt werden. Auf einen Punkt will ich hier zurückkommen. Wie ich höre, ist in einer Denkschrift des Bundeskanzleramtes ein Zweifel darüber ausgesprochen, ob die Art. 69 bis 73 der Bundesverfassung es nicht zulassen, daß die Höhe der Matrikularbeiträge ohne Konkurrenz des Reichstages vom Bundeskanzler allein festgesetzt werden könne. Ich muß dem mit Entschiedenheit entgegentreten. Der Verfassungsentwurf enthielt allerdings ursprünglich den Satz, daß der Bundeskanzler je nach den Bedürfnissen des Bundes die Höhe der Matrikularbeiträge zu bestimmen habe, ich selbst aber habe mit meinen politischen Freunden damals den Antrag gestellt, diesen Paragraphen durch die für Preußen geltende Bestimmung zu ersetzen, wonach alle Einnahmen durch ein Gesetz festzustellen sind. Daß die Matrikularumlagen zu den Einnahmen des Bundes gehören, scheint mir unzweifelhaft und wird zum Ueberfluß noch durch Art. 70 ausgesprochen. Sollte im Laufe des Etatsjahres sich ein Defizit herausstellen, so bleibt dem Bundeskanzler nichts übrig, als sich von den Einzelstaaten freiwillige Vorschüsse geben zu lassen oder die Ausgaben vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung des Reichstages zu leisten. Im ersteren Falle werden die Finanzminister der Einzelstaaten den verschiedenen Landtagen für die Zahlung verantwortlich bleiben.

Abg. Hoverbeck verwahrt die Matrikularbeiträge gegen die Bezeichnung einer Kopfsteuer, sie verlieren einen großen Theil ihres Schreckens dadurch, daß innerhalb der Staaten nicht jeder Kopf gleich viel zu zahlen habe. Preußen selbst komme bei Matrikularanlagen schlecht weg, trotzdem seien sie immer noch besser als Verzehrssteuern mit ihren ungeheuren volkswirthschaftlichen Nachtheilen. Die Behauptung, daß er und seine politischen Freunde früher gegen die Besteuerung durch Matrikularbeiträge aufgetreten, sei nicht richtig. Er habe die Vortheile, die er heute angeführt, auch damals nicht verkannt, aber befürchtet, daß man es Seitens des Bundes ermöglichen werde, die Matrikularbeiträge auf ein Minimum zu reduziren, wenn nicht ganz verschwinden zu lassen. Gegen diese Gefahr sei man freilich durch das alle damaligen Erwartungen übersteigende Wachsen der Bundesausgaben geschützt. (Heiterkeit.)

Abg. Wigard versteht nicht, wie man sich über das fortwährende Wachsen der unproduktiven Ausgaben mit der Phrase beruhigen könne, daß die dermalige Lage eine Verminderung der Militärlast nicht gestatte. Wenn es wahr sei, daß Preußen und Norddeutschland jetzt eine achtunggebietende Stellung einnehme, so könne es doch um so eher einen Anfang machen, mit einem Antrage auf Reduktion der Militärlast vorzugehen. Statt dessen weise man in Deutschland auf die Rüstungen in Frankreich und in Frankreich wieder auf das mächtige Heer in Deutschland hin, und steigere sich auf diese Weise die Last gegenseitig.

Abg. Oehmichen schließt sich bezüglich der geschäftlichen Behandlungen der Vorlagen v. Hoverbeck an. Auch er ist der Ansicht, daß die Matrikularbeiträge aufrecht zu erhalten sind; der Druck, welcher in der Art der Vertheilung derselben liege, sei nur scheinbar. Einer Erhöhung der eigenen Einnahmen des Bundes werde er nur zustimmen, wenn dem Reichstage ein besseres Budgetrecht eingeräumt und zugleich nachgewiesen sei, daß die jetzigen Einnahmen durchaus unzulänglich seien.

Die Generaldiskussion über die Vorlagen ist hiermit geschlossen, und es folgt die Debatte über die Hoverbeckschen Anträge betreffend die geschäftliche Behandlung.

Abg. v. Hennig glaubt nicht, daß die Berathung in der Kommission gründlicher sei als im Plenum. Der Kommissionsbericht werde von dem großen Publikum nicht gelesen und im Hause werde Niemand wiederholen wollen, was im Kommissionsbericht schon gesagt sei. Er sei deshalb gegen eine Ueberweisung an die Kommission, empfehle dagegen den event. Vorschlag auf Ernennung von einzelnen Kommissarien, der sich im preußischen Abgeordnetenhause als sehr praktisch erwiesen habe.

Twesten will von beiden nichts wissen, ebensowenig Grumbrecht, der den Unterschied zwischen den Aufgaben des Reichstags und der einzelnen Landtage geltend macht: die letzteren kontrolliren die Verwaltungen in allen Details, der Reichstag hat nur große politische Grundsätze auf das Budget anzuwenden. Mit den Formen der preußischen Budgetberathung würde man in kleinliche Debatten verfallen, die wir hier nicht haben wollen. (Unruhe und Widerspruch.) Graf Schwerin und v. Blanckenburg theilen dieselbe Abneigung gegen Kommissarien, weil ihre Ernennung dazu führt, daß sie es für ihre Amtspflicht halten, Monita da zu machen, wo keine zu machen sind. Auf die Aufforderung v. Hennigs, diesen Vorwurf zu beweisen und auf seine Bemerkung, daß man doch nicht die ganze Arbeit der Vorprüfung des Budgets dem Generalkommissarius Twesten überlassen dürfe (Heiterkeit), sondern daß man sie theilen und daß die schüchternen Mitglieder diesen Charakterzug ablegen müssen, erwidert Graf Schwerin, daß seine Wahrnehmung nicht weiter zu beweisen sei und daß sich Freiwillige immerhin der Thätigkeit Twestens anschließen könnten.

Bei der Abstimmung werden die Anträge v. Hoverbecks auf Verweisung des Budgets an eine Kommission, event. auf Ernennung von Kommissaren abgelehnt, so daß die zweite Berathung des Budgets stattfinden kann.

Während dieser Verhandlung sind Graf Bismarck, v. Friesen und zahlreiche Mitglieder des Bundesrathes in das Haus eingetreten.

Es wird nunmehr die zweite Berathung der Gewerbeordnung (Tit. 2 § 30) fortgesetzt.

§ 30 lautet: Unternehmer von Privat-Kranken-, Privat-Entbindungs- und Privat-Irren-Anstalten bedürfen einer Konzession der höheren Verwaltungs-Behörde, welche ertheilt wird, nachdem die letztere sich von der Zuverlässigkeit des Nachsuchenden in Beziehung auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb überzeugt hat. Hebeammen und Heilgehilfen bedürfen eines Prüfungszeugnisses der nach den Landesgesetzen zuständigen Behörde. — Ob Thierärzte ebenfalls eines Prüfungszeugnisses bedürfen, bleibt der Bestimmung der Landesgesetze vorbehalten.

Hierzu liegen 4 Anträge vor. 3 davon werden abgelehnt und § 30 mit dem von Runge und Hennig besonders gegen den unklaren Ausdruck „Zuverlässigkeit" gerichtete Amendement angenommen. Dasselbe lautet: a) im Absatz 1 statt der Worte „nachdem die letztere" bis „überzeugt hat" zu setzen: „wenn nicht Gründe vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden in Beziehung auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb darthun," b) im Absatz 2 die Worte „und Heilgehilfen" zu streichen; c) den Absatz 3 zu streichen.

Zu § 31 („Seeschiffer und Seesteuerleute müssen sich über den Besitz der erforderlichen Kenntnisse durch ein Befähigungszeugniß der höheren Verwaltungsbehörde ausweisen. — Der Bundesrath erläßt die Vorschriften über den Nachweis der Befähigung. Die auf Grund dieses Nachweises ertheilten Zeugnisse gelten für das ganze Bundesgebiet. — So weit in Betreff der Schiffer und Lootsen auf Strömen in Folge von Staatsverträgen besondere Anordnuugen getroffen sind, behält es dabei sein Bewenden") beantragen:

1) Richter: Im Alinea 1 statt „höheren" zu setzen „zuständigen". — Ferner im Falle der Annahme des Antrags Meier (Bremen) dem zweiten Alinea hinzuzufügen: „Bei Lootsen für das im Zeugniß angeführte Fahrwasser". 2) Meier (Bremen) Runge und v. Hennig im Absatze 1, Zeile 1 das Wort „und" zu streichen und hinter dem Worte „Seesteuerleute" hinzuzufügen: „und Lootsen". 3) Miquel: Erlaß eines Bundesgesetzes.

Abg. Miquel: An den verschiedenen Küsten des Norddeutschen Bundes herrschten die verschiedenartigsten Ansichten über die Prüfung und den Nachweis der Befähigung der Seesteuerleute. Selbst die vom Bundesrathe einberufene Kommission habe sich über die Grundsätze nicht einigen können, die Entscheidung liege daher in der einfachen Majorität des Bundesrathes. Dadurch könne leicht Unzufriedenheit hervorgerufen werden, denn die Meinung derjenigen, welche die Ostsee befahren haben, sind gewöhnlich im schroffsten Gegensatz zu denen der Nordseefahrer. Werde aber diese Angelegenheit auf gesetzlichem Wege geordnet, so könnten hier im Plenum alle Ansichten vertreten und den Bedürfnissen leichter Rechnung getragen werden, weil hier jedenfalls mehr Sachverständige als im Bundesrathe gegenwärtig wären. Außerdem seien hierbei noch zahlreiche wichtige prinzipielle Fragen zu entscheiden, die er nicht gern allein vom Bundesrathe zu Ende geführt sehen möchte, er beantrage daher die Regelung auf dem Wege der Gesetzgebung.

Präs. Delbrück: Aus der Wichtigkeit der Frage und Verschiedenheit der Meinungen über die Lösung folgt noch nicht, daß der Weg der Gesetzgebung der allein richtige ist. Der Vorgang des größten schifffahrttreibenden Volkes, der Engländer, zeigt denselben Weg, den wir in der Vorlage betreten haben, die dortigen Verfügungen über das Steuermanns-Examen lauten fast gleich mit den unseren. Auf Grund der Vorlage erfolgt der Erlaß einer Regulativs und dieses muß dann Alles enthalten, was der Abg. Miquel wünscht. Der Schwerpunkt dieser Frage liegt darin: Ist diese Materie zur gesetzlichen Regelung geeignet oder nicht? Ich muß entschieden „Nein" sagen, denn die Entwickelung unserer Marine erfordert auch eine fortwährende Entwickelung der Bestimmungen, die durch die Gesetzesform erschwert wird.

Abg. Meier (Bremen) wiederholt seinen Wunsch, daß das Lootsengewerbe frei werde, allerdings mit Aufrechterhaltung der Prüfung. Es existiren in Bremen drei verschiedene Lootsengesellschaften, die sog. preußische, bremische und oldenburgische, die sich unter sich geeinigt haben und das Monopol des Heraus- und Hereinlootsens besitzen. Dies führt aber viele Uebelstände mit sich, die alle durch die freie Konkurrenz beseitigt würden. Wie viele Menschenleben würden nicht erhalten bleiben, wenn zumal im Winter, wo der privilegirte Lootse ungern und selten weit hinausgeht, die Konkurrenz den Lootsen antriebe? Im Wesentlichen würden zwar die Verhältnisse sich nicht ändern, denn die Anschaffung der Lootsenkutter verlangt bedeutende Mittel, das Stück kostet 10,000 Thlr., eine Besserung der gegenwärtigen Zustände ist aber jedenfalls zu erwarten. Den Antrag Miquel muß ich unterstützen, denn ein Regulativ ist schließlich nicht viel anders, als ein Gesetz, durch die Regelung auf dem gesetzlichen Wege ergiebt sich aber der Vortheil der öffentlichen Diskussion.

Abg. Müller (Stettin) beruft sich auf die Erfahrungen der Ostseehäfen, die durchaus für die Prüfung der Lootsen sprechen. Dort sei es nicht nöthig, daß der Lootse tief in See gehe, weil dieselbe nicht so gefährlich, um so nöthiger aber sei die Hülfe desselben unmittelbar in der Nähe der Küste, wo das Einfahren ohne eines solchen rein unmöglich sei. Dazu komme, daß der Tarif ein so niedriger ist, wie er sich nach Freigebung des Gewerbes kaum halten kann, und nicht zu unterschätzen sei die Schwierigkeit einer dann fast unmöglichen, aber doch nothwendigen einheitlichen Leitung des Lootsenwesens an jedem einzelnen Platze.

Abg. Harkort behauptet, daß die privilegirten Lootsen häufig sehr faul seien und ihre Stellung nur als eine Versorgungsanstalt ansähen, daher müsse er für freie Konkurrenz stimmen.

Abg. Richter (Hamburg) befürwortet ebenfalls seine beiden Amendements. Einmal müsse man in dem Zeugnisse eines Lootsen das ihm bekannte Fahrwasser angeben und ihn auf solches beschränken, denn wichtiger als die Approbation der Aerzte sei die der Lootsen, — das andere Mal habe er die Umänderung des Wortes „höhere" in „zuständige" beantragt, weil man unter „höhere" nichts anderes als die Spitze der Verwaltung verstehen könne, dies aber doch nicht immer nothwendig sei.

Abg. Grumbrecht: Die Thätigkeit der Lootsen ist immer lokaler Natur, daher der Zusatz Richter überflüssig. Die Ansicht Meiers in Betreff der freien Konkurrenz ist unrichtig, weil hier ein Unterschied zwischen den großen und kleinen Plätzen gemacht werden muß. Dort mag durch die freie Konkurrenz vielleicht Vortheil erzielt werden, hier aber, wie an der Ems, würde sich kein Lootse finden, weil er zu schlechten Verdienst haben würde.

Präs. Delbrück: Ich kann dazu, daß das Wort „Lootsen" eingeschaltet wird, unbedenklich meine Zustimmung ertheilen, eben so auch dazu, daß die Prüfung auf ein besonderes Fahrwasser erfolgen soll. Dem Antrage auf volle Freigabe des Lootsengewerbes muß ich aber dabei auf das Entschiedenste widersprechen.

Der § 31 wird mit den Amendements v. Hennig und Richter angenommen, das Miquelsche abgelehnt.

§ 32 lautet: Schauspiel-Unternehmer bedürfen zum Betriebe ihres Gewerbes der polizeilichen Erlaubniß. Dieselbe ist ihnen nur dann zu ertheilen, wenn sie sich über ihre Zuverlässigkeit in Beziehung auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb ausgewiesen haben.

Runge und v. Hennig beantragen: in § 32 a) die Worte „nur dann" zu streichen und statt der Worte „wenn sie sich" u. s. w. bis zum Schluß: zu setzen: „wenn nicht Gründe vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden in Beziehung auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb darthun", b) einen zweiten Absatz hinzuzufügen, dahin lautend: „Beschränkungen auf bestimmte Kategorien theatralischer Darstellungen sind unzulässig."

Abg. Dunker bittet, den § 32 gänzlich zu streichen. Das Theater wird in seiner Fortentwickelung hauptsächlich durch 3 Momente gehemmt: die Zensur, das Konzessionswesen und das sogenannte Monopol der Hoftheater. Auf die Theaterzensur haben wir, da wir in unserer Verfassung keine Grundrechte haben, allerdings keinen unmittelbaren Einfluß, dies ist mehr Sache der Partikulargesetzgebungen. Ich verweise speziell auf die Zensurverhältnisse in Preußen. Wenn man die preuß. Verfass. ansieht, so sollte man meinen, daß das Theater die größte Freiheit besitzt. Art. 27 der preußischen Verfassung garantirt jedem Preußen das Recht, durch Wort, Schrift und Druck seine Meinung frei zu äußern, und Art. 29 garantirt das freie Versammlungsrecht. Wie gestalten sich aber die Dinge, wenn die sich friedlich und ohne Waffen im Theater versammeln, und die Dichter durch den Mund der Schauspieler ihre Meinung frei äußern wollen? Donn existirt plötzlich weder das Versammlungsrecht, noch das Recht des freien Wortes. Durch eine einfache Polizei-Verordnung vom 10. Februar 1851 „über öffentliche Lustbarkeiten" ist durch Herrn v. Hinckeldey die Zensur über unsere Theater eingeführt worden. (Hört! hört!) Jeder Theaterunternehmer muß in Folge dessen zu jeder einzelnen Vorstellung erst die Erlaubniß der Polizei einholen; er muß eine genaue Beschreibung der Szenerie und den Text der Stücke der Polizei einreichen, welche das streicht, was sie will; die Vorstellung wird von Polizeibeamten überwacht, welche ein Exemplar des zensirten Stückes mit dem gesprochenen Texte vergleichen, damit ja auch nicht ein anderes Wort laut werde, das die Polizei noch nicht geprüft hat (Hört! Hört!) Dieser Zustand läuft der Verfassungsbestimmung zuwider, welche lautet: „Die Zensur darf nicht eingeführt werden." Ein solcher Zustand wäre nicht so lange zu konserviren gewesen, wenn nicht neben der Zensur noch das Konzessionswesen bestände, wodurch die Theaterunternehmer der Willkür der Polizei überliefert werden, die nicht nur über die Zulässigkeit der Unternehmer zum Gewerbebetrieb, sondern auch über die Bedürfnißfrage urtheilen soll und die Konzessionen nur auf Widerruf ertheilt. Hierdurch sind die Unternehmer ganz in die Hand der Polizei gegeben, und sie scheuen sich, auch die gegründetsten Beschwerden laut werden zu lassen. Die Freiheit des Wortes und der Dichtung ist aber auch noch beschränkt durch das Monopol der Hofbühnen. Es basirt auf einer k. Kabinetsordre, die auch aus der Zeit der berühmten fünfziger Jahre herstammt. Hierdurch ist den Privatbühnen grundsätzlich das Trauerspiel, die große Oper und das Ballet untersagt; nur fremden Tänzern resp. Tänzerinnen die Erlaubniß zu ertheilen, hatte Herr v. Hinckeldey die spezielle Befugniß übertragen erhalten. Man setzte also bei Hrn. Hinckeldey wohl eine besondere Sachkenntniß mit Bezug auf das Ballet voraus. (Große Heiterkeit.) Welchen Einfluß solche Zustände auf die Entwicklung unseres Theaterwesens haben mußten, ist einleuchtend. Den besten Beweis haben wir hier in Berlin. Die Zahl der Theater und ihre räumlichen Verhältnisse sind zurückgeblieben hinter den Bedürfnissen der stets wachsenden Bevölkerung u. durch die Konzession wird jede Konkurrenz besserer Theater beseitigt. Die einfache Folge ist die, daß die Theater das nicht sind, was sie sein sollen, Institute zur Beförderung der Kunst und der Volksbildung. Zu den Hofbühnen, an denen uur die klassischen Stücke aufgeführt werden dürfen, kann man nur mit großen Opfern Zutritt erhalten, und der beschränkte Raum gestattet selbst der gut situirten Minderheit nicht den Zutritt; der größte Theil des Volkes ist aber davon ausgeschlossen. Eine solche Monopolisirung wirkt schon durch die Beschränkung der Konkurrenz deprimirend auf die Entwickelung der Darsteller. Auf der Seite der Hofbühnen fehlt der Sporn, alle ihre Kräfte anzuspornen, damit sie durch die konkurrirenden Privattheater nicht übertroffen werden, und auch die Nebentheater, deren Unternehmer verdammt sind, nur ein sehr beschränktes Repertoire zu kultiviren, haben nicht den Sporn, sich zu höheren Kunstleistungen emporzuarbeiten, da ihnen ja die Möglichkeit dazu polizeilich untersagt ist. Die Zensur hindert dem eigentlichen Pulsschlag des öffentlichen Lebens der Nationen, laut zu werden. Sehen Sie sich doch unsere moderne Posse an, die unter solchen Verhältnissen fast das Einzige war, worauf sich die kleinen Theater beschränken mußten. Die Polizei gestattet es allenfalls, über den hochweisen Magistrat von Berlin herzufallen, auf die Kleinstaaterei Koth zu werfen, während sie die leisesten Anspielungen auf unsere eigenen staatlichen Verhältnisse und gerechtfertigte Angriffe gegen unsere regierenden Gewalten verpönt. (Hört, hört!) Mich hat in Folge dessen der große Beifall, den das Publikum solchen nicht sehr feinen, aber doch gestatteten Angriffen zu Theil werden läßt, oft sehr verletzt; es wird dadurch eine Entsittlichkeit des Publikums angebahnt, indem man auf der einen Seite Alles mit Schmutz bewerfen läßt, auf der anderen Seite aber, wo Angriffe vielleicht nöthiger wären, ein unverletzliches Heiligthum hinstellt, und dadurch die Aufmerksamkeit des Publikums gerade von den Dingen, die ihm am nächsten liegen, ablenkt. Man täuscht dadurch das Publikum, indem man ihm den Anschein von Freiheit giebt, während es thatsächlich sich in Knechtschaft befindet. Solche Zustände können natürlich nicht ohne Rückwirkung bleiben auf die schaffende Kraft der Dichter selbst. Und es würde wohl polizeilich kaum für zulässig erklärt werden, daß sich ein Schiller, Goethe und Shakespeare heute so aussprechen dürften, wie sie es früher gethan. (Heiterkeit.) Ja, i. J. 1844 hat ja ein Theater-Intendant ausdrücklich ausgesprochen: „Neuigkeiten, die so viele gefährliche Gedanken enthalten, wie die Herren Schiller und Shakespeare ausgesprochen haben, werde ich nicht aufführen lassen, und wenn die Stücke dieser Herren nicht vor mir zur Aufführung gekommen wären, unter mir würde es nicht geschehen. (Heiterkeit.) Da sie aber nun einmal auf dem Repertoir stehen, mögen sie in Teufels Namen stehen bleiben. (Große Heiterkeit.) Von der Unzuträglichkeit der Theaterzensur haben wir kürzlich hier in Berlin noch ein eklatantes Beispiel gehabt. Anverwandte des königl. Hauses dürfen nämlich nach einer alten Kabinets-Ordre nicht auf die Bühne gebracht werden. Von einem bekannten Dichter der Neuzeit, Albert Lindner, war nur ein Stück eingereicht worden, das den Titel führt: „Der Hund des Aubry" und eine bekannte Anekdote zur Unterlage hat, die sich zwischen Göthe und dem Herzog Karl August zugetragen hat. Die Aufführung dieses Stückes wurde Anfangs ganz untersagt, später aber mit einer großen Zensurlücke gestattet, nachdem gerade die Hauptszene des Stückes gestrichen war, weil Karl August ein Verwandter des königl. Hauses sei (große Heiterkeit) und der Herzog mußte sich nun begnügen, mit seinem Hunde stumm vor den Zuhörern über die Bühne zu ziehen. (Heiterkeit.) Wird uns so die Aufführung guter Stücke unserer eigenen Dichter verwehrt, so entsteht noch die Folge daraus, daß wir uns mit dem Abwurf der Literatur fremder Nationen begnügen müssen, worin die Polizei das Anstandsgefühl oft unbehindert verletzen läßt. (Zustimmung.) Ich bin kein Splitterrichter und ängstige mich dieserhalb nicht; wenn man aber der Frivolität auf der Bühne so die Zügel schießen läßt, so sollte man auch nach anderer Seite hin der geistigen und sittlichen Entwickelung des Volkes nicht solche Schranken auflegen durch Zensur und Monopol. Es ist deshalb unsere heiligste Pflicht, der Bühne größere Freiheiten zu schaffen. Ich bitte deshalb, den Paragraphen, welcher die Konzession für die Theaterunternehmer verlangt, gänzlich zu streichen. Man will auch hier vom Theaterunternehmer den Nachweis der Zuverlässigkeit verlangen. Beim Arzt, beim Lootsen kann man wohl sagen, daß sonst dem Publikum erheblicher Nachtheil erwachsen würde. Welche Gefahren aber beim Theater entstehen sollen, ist unverständlich. Wenn irgendwo, ist doch hier gewiß das Publikum am besten im Stande, die Sache selbst zu beurtheilen, und es würden mit Aufhebung der Konzessionen sich nur die Theaterunternehmer behaupten können, die ihren Beruf verstehen. Wenn Sie sich aber durchaus nicht auf diesem Standpunkt erheben können (Heiterkeit), dann schließen Sie sich wenigstens dem Amendement Runge-Hennig an, jedoch mit der Aenderung, daß statt „Gründe" auch hier „Thatsachen" gesetzt wird, und sorgen Sie dafür, daß die Bühne wieder zu dem wird, wovon sie durch die Konzession, die Zensur und das Monopol der Hofbühnen abgebracht worden ist, eine Bildungsanstalt für das Volk. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Hennig ist der Ansicht, daß durch Annahme seines Antrags alles das, was der Abg. Duncker wünscht, viel besser erreicht wird, als wenn der Paragraph ganz gestrichen wird. Wenn die widerruflichen Konzessionen wegfallen, werde auch die Zensur fallen. Im Uebrigen sei er durchaus damit einverstanden, daß in seinem Amendement statt des Wortes „Gründe" gesetzt wird: „Thatsachen", und er modifizirt sein Amendement ausdrücklich dahin.

Abg. v. Kirchmann: Die Konzessionsgesetzgebung für Theater ist noch eine Folge der alten Vorstellung, daß am Schauspieler ein Makel hafte, obwohl die Schauspieler heut zu Tage in die Gesellschaft aufgenommen sind und Theaterunternehmer mit Orden geschmückt und geziert werden. In Bezug auf Besteuerung werden sie behandelt als umherziehende Gewerbetreibende. Am besten ist es, den ganzen Paragraphen zu streichen.

Abg. Wagener (Neustettin): Das Monopol der königl. Theater ist nicht die Erklärung dafür, daß die kleinen Theater-Ausstellungsbuden für Offenbachiaden und Aehnliches geworden sind. Die Zeit für dies Monopol ist allerdings vorbei und die Unmöglichkeit, für gewisse Vorstellungen auch nur einen bescheidenen Platz zu bekommen, beweist, daß der Markt dafür sich verändert hat. Hat Herr Duncker vergessen, daß in Frankreich die Theater die Mitträger der Revolution waren? Und will er das Versammlungsrecht auf das Theater anwenden, nachdem die Theaterzensur nach seinem Willen weggefallen ist, dann muß er sich auch gefallen lassen, daß zwei Polizeibeamte im Theater sind, welche die Vorstellung unter Umständen unterbrechen und die Versammlung wie jede andere aufheben. (Große Heiterkeit.) Da verdient die Theaterzensur trotz aller Mißgriffe den Vorzug. Besser wäre es allerdings, wenn das Theater eine patriotische Richtung einschlüge und dazu durch Aufhebung des Verbotes Angehörige des Herrscherhauses auf die Bühne zu bringen, natürlich in den Schranken der Ehrerbietung, befähigt würde.

Abg. Dr. Braun hält sich für verpflichtet, im Namen der Nation die deutsche Bühne gegen Wagner in Schutz zu nehmen. Die Behauptung, daß das Publikum selbst die Schuld trage an dem Verfall der Bühne, werden glänzend widerlegt durch die Beispiele von Bühnen wie Mannheim und Düsseldorf, die ohne jede Subvention den Ruhm wahrer Kunstanstalten erlangt haben. Wennn es jetzt am Publikum fehlt, so beweist dies nur, daß es mit dem Theater nicht ist, wie es sein soll, daß sich die Leitung desselben in Händen befindet, wo kleinliche Rücksichten herrschen, die mit der Kunst, mit der Bühne als einem Erziehungsinstitut des Volkes nichts zu thun haben. Der Abg Wagener fand den Grund für seine Behauptung in der materiellen Richtung unserer Zeit. Zunächst leugne ich, daß die sittlichen nnd wirthschaftlichen Interessen nicht Hand in Hand gehen, vielmehr glaube ich, daß eine spätere Zeit gerade von dem Zeitalter der Eisenbahnen eine neue Kulturepoche datiren wird; aber selbst, wenn die Jetztzeit Menschen des rein materiellen Genusses wäre, glauben Sie sie dadurch zu bessern, daß Sie ihr den edleren Genuß des Theaters verkümmern? Sie erreichen dadurch denselben Zweck, den in England das Verbot der anständigen Vergnügungen am Sonntag erzielt hat — man sucht dort jetzt die niedrigsten

und unanständigsten Wirthshäuser auf. Der Vorredner versuchte sodann das Theater als einen Heerd der Revolution hinzustellen. Ich meine, daß die Revolutionen in Italien und Frankreich auch ohne die Theater zum Ausbruch gekommen wären; sie zeigen sich nothwendig überall da, wo man alle Sicherheitsventile verstopft, nnd wenn sie gerade in den Theatern ihren Ausgang gefunden haben, so ist dies rein zufällig. Ich selbst habe erlebt, daß in Italien sogar das Ballet zu Demonstrationen gegen eine mißliebige Regierung benutzt wurde (Heiterkeit) und doch dürfen Sie deshalb nicht glauben, daß die Balleteuse etwa eine politische Verschwörerin gewesen wäre. Der Abg. Wagener deutete ferner auf einen anderen Ausweg hin, das Theater unter das Versammlungsrecht zu stellen, und somit dem überwachenden Polizeibeamten die Befugniß zu geben, das Theater aufzulösen. M. H., die Erfahrung lehrt, daß wenn das aufgeführte Stück wirklich derart ist, daß die Auflösung räthlich erscheint, das Publikum die Exekution selbst übernimmt; es soll so etwas sogar in königlichen Hoftheatern vorkommen. (Heiterkeit.) Das Publikum besitzt da einen viel richtigeren Takt als der Schutzmann. Geben Sie der Bühne Freiheit, und ich zweifle nicht, Sie werden binnen 5 Jahren in Berlin eine Aristophanische Komödie haben, worin Sie auch vorkommen. (Große Heiterkeit.)

Der § 32 wird mit dem modifizirten Amendement Runge-v. Hennig angenomme.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. April.

— **Vorschuß-Verein.** Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser auf das heutige Inserat des Vorschußvereins zu Posen, eingetragene Genossenschaft, aufmerksam zu machen. Eine ausführlichere Darstellung über die Wirksamkeit und Zwecke des Vereins geben wir morgen.

— **Die erste Lokomotive** wurde am Dienstag auf der Posen zunächst gelegenen Strecke der Märkisch-Posener Bahn mit einem Arbeitszuge in Betrieb gesetzt.

Ev. **Grätz,** 11. April. Nachdem der Kämmerer W am 16. September v. J. sein Amt als Kämmerer niedergelegt hatte, engagirte der Magistrat zur einstweiligen Verwaltung der Kämmerei-Kasse den Applikanten des hiesigen Kreisgerichtes Kiersch. Da derselbe die Verwaltung der Kasse zu Zufriedenheit des Magistrats und der Stadtverordneten geführt hat, so ist ihm dieselbe auf ein ferneres Jahr vorerst interimistisch übertragen worden, da verschiedene Umstände eine definitive Anstellung noch nicht gestatten.

‡ **Neustadt b. P.,** 12. April. Der Typhus, der bereits epidemisch zu werden anfing, hat hier am Orte seit acht Tagen ziemlich nachgelassen; auch in unserer Umgegend hat derselbe seine Endschaft erreicht, und man athmet nun überall freier. — So sehr es im Kreise allgemeine Freude verursacht hat, daß der bisherige Kreisrichter Kleine in Grätz zum Rechtsanwalt in Rogasen ernannt worden, so sehr ist auch sein Scheiden bedauert worden. Derselbe hatte sich durch sein freundliches Benehmen, sowohl in und außer dem Amte die Liebe sämmtlicher Kreisinsassen erworben. Mehrere Jahre hindurch stand er der hiesigen Gerichtstagskommission vor, und wir haben in ihm einen Mann kennen gelernt, der uns in so vieler Beziehung nicht sobald ersetzt werden wird. — Seit dem Eintritt der schönen Jahreszeit haben auch die Bauten im hiesigen Orte begonnen. Namentlich ist es der hiesige Marktplatze, der durch mehrere Neu- und Umbauten verschönert werden wird. Auch mit dem Bau des evangelischen Pfarrhauses wird bereits vorgegangen, und wird der des katholischen Schulhauses auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

× **Rogasen,** 13. April. Nach dem vom Direktor des hiesigen Progymnasiums veröffentlichten Programm für das Schuljahr 1868 bis 1869, Eingangs dessen sich eine theologische Abhandlung von Dr. Bernheim, „Jehovae apud Jesaiam persona" befindet und mit einer Chronik der qu. Anstalt endet, entnehmen wir Folgendes: An der Anstalt wirken sechs Lehrer, 1 Lehrer an der Vorschule und drei Religionslehrer für den Religionsunterricht der drei Konfessionen. Die Anstalt besuchten im Ganzen 136 Schüler und zwar: 81 Einheimische und 55 Auswärtige; davon kommen auf die verschiedenen Konfessionen: Evangelische 71, Katholische 23 und Mosaische 41. Das Interesse, welches für diese Schulanstalt, selbst in weiten Kreisen, genommen wird, kann als ein sehr reges und günstiges bezeichnet werden, was auch schon daraus hervorgeht, daß sich die Zahl der Schüler zu Ostern d. um zirka 40 vermehrt hat. Die Installirung des neuen Lehrers Dr Degen aus Bunzlau an das hiesige Progymnasium ist beim Beginn des Kursus erfolgt, dagegen ist die durch Berufung des Dr. Herrmann an die Realschule zu Vegesack entstehende Vakanz noch unbesetzt. Unter den in der Kreistagssitzung für den Oborniker Kreis vom 8. d. Mts. vorgelegten Berathungsgegenständen befindet sich ad 3: Gewährung einer einmaligen Beihilfe von 2000 Thlr. zum Bau des Progymnasii zu Rogasen, welcher Betrag auch einstimmig von den Herren Kreisdeputirten bewilligt worden. Bei den schwachen Geldmitteln, welche unserer Kommune zu Gebote stehen, ist diese Zuwendung gewiß dankend anzuerkennen, indem sie auch den Beweis liefert, wie sehr der Kreis von der Nützlichkeit unseres Progymnasiums durchdrungen ist.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Berlin,** 13. April. Mit der Gülichschen Kartoffelbaumethode, welche die Aufmerksamkeit der Landwirthschaft in hohem Grade erregt hat, sind auch auf dem Versuchsfelde der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf Versuche angestellt worden, die ein durchaus zufriedenstellendes Resultat geliefert haben. Es läßt sich nach denselben berechnen, daß mit Anwendung der Gülichschen Methode pro Morgen ca. 10.000 Pfund Kartoffeln zu erwarten sind. Die Menge der Aussaat ist weit geringer als bei dem bisher üblichen Verfahren und ist dies jedenfalls auch ein Vorzug. — Eine belgische Gesellschaft geht mit dem Plane um, eine neue Eisenbahn-Verbindung zwischen dem Rhein und Luxemburg herzustellen, wobei zum Theil die Moselbahn benutzt werden soll.

Weintarif. Der vom 1. Juni v. J. ab gültige Zolltarif unterwirft ausländischen Wein allgemein einem Eingangszoll von 2 Thlr. 20 Sgr. pro Zentner und schließt hiervon nur den portugiesischen Wein aus, welches mit einem Zollsatze von 4 Thlr. pro Zentner belegt ist. — Es ist nun in der Neuzeit mehrfach spanischer Wein nach dem Zollvereinsgebiet gebracht worden, welcher durch künstliche Mittel in Madeira, sogenannter Façon-Madeira umgewandelt war. — Da nun echter Madeira lediglich aus Portugal bezogen werden kann, so kam hierbei in Frage, ob dieser nachgemachte portugiesische Wein ebenfalls mit 4 Thlr. pro Zentner oder nur mit 2 Thlr. 20 Sgr. pro Zentner zu verzollen sei. Das Finanzministerium hat diese Frage dahin entschieden, daß als portugiesischer Wein zum Satze von 4 Thlr. pro Zentner nur solcher Wein zur Verzollung zu ziehen sei, welcher wirklich aus Portugal stammt.

× **Die Lebensversicherungs-Gesellschaft in Leipzig** macht bekannt, daß sie bereit sei, kautionspflichtigen Beamten, welche bei ihr versichert sind, Darlehen zur Kautionsbestellung bis zu 4/5 des Betrages der Versicherung zu gewähren.

Das darüber handelnde Regulativ ist etwas dunkel für den Uneingeweihten gehalten; zur Erläuterung deswegen das Nachstehende. — Nimmt ein 30jähriger Mann eine Versicherung von 500 Thlr., so kann er in günstigem Falle darauf nominell 400 Thlr. Vorschuß erhalten; von diesem Betrage gehen aber ab:

1) Aufgeld § 3, 1/2 %	Thlr.	2	—	Sgr.
2) Prämie § 3	"	13	5	"
3) Unkosten-Beitrag § 5b. . . .	"	2	—	"
4) Gewährleistungs-Beitrag § 5c. .	"	4	—	"
5) Amortisations-Beitrag § 9 . .	"	9	7	"
6) Reserve-Ausgleichung § 4c. . .	"	22	—	"
7) kleine Auslagen § 4b. angenommen zu c.	"	1	—	"
8) halbjährliche Zinsen	"	10	—	"
zusammen	Thlr.	63	12	Sgr.

blieben Thlr. 330. 18 Sgr., worauf 10 Thlr. halbjährlich, also pro Jahr 6 2/3 % Zinsen zu bezahlen sind. — Bevor der Versicherte aber überhaupt einen Vorschuß erhalten kann, muß er abwarten, bis eine angemessene Benutzung dieser neuen Einrichtung eingetreten ist; wie weit der Begriff einer angemessenen Betheiligung Seitens des Direktoriums geht, erfahren wir nicht. — Möglicherweise kann also unser Versicherter jahrelang auf diese Angemessenheit warten; es scheint uns nach Lage der Sachen sogar wahrscheinlich. — Denn nicht die Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft als solche übernimmt den Risiko dieser Kautionsversicherungen, sondern die Darlehns-Empfänger unter sich; sie bilden eine Gesellschaft in der Gesellschaft. — Angenommen nun, es hätten 50 Versicherte jeder 400 Thlr. zu Kautionen erhalten. Dafür wären nach § 5 c. eingezahlt 200 Thlr. — Würde nun nur eine Kaution von 400 Thlr. zu vergüten sein, so hätte jeder Versicherte zur Deckung dieses Schadens noch ca. 4 Thlr. Nachschuß extra zu bezahlen. Sollten nun aber noch mehr Kautionen verloren gehen, oder würden solche in höheren Beträgen zu vergüten sein, so würden sich auch die Nachschüsse in entsprechender Weise natürlich noch erhöhen. — Die regelmäßige Amortisation der dargeliehenen Beträge soll, schließlich bemerkt, in 25 Jahren geschehen. (§ 9.) Die Gesellschaft ist aber befugt, den Darlehnsschuldnern jederzeit derart zu kündigen, daß die Darlehen in den nächsten 10 Jahren zu amortisiren sind. Anstatt des oben angegebenen Amortisationsbeitrages von jährlich 9 Thlr. 7 1/2 Sgr. würde unser Versicherter in diesem Falle jährlich ca. 33 Thlr., außer jährlichen Prämien, Unkosten ꝛc. zu bezahlen haben, eine Mehrausgabe, die ihm doch vielleicht sehr unangenehm sein dürfte.

Wolle.

Breslau, 11. April. Auch in der abgelaufenen Woche gelangte das Geschäft zu keinem höheren Aufschwung als in der Vorwoche, und betrugen die Umsätze kaum mehr als 500—600 Ztr. Dieselben bestanden in hochfeinen, feinen und mittleren und schlesischen Einschuren, dergleichen Gerberwollen, sowie ostpreußischen und polnischen Schurwollen. Käufer waren hiesige Kommissionäre für rheinische und französische Rechnung, sowie Händler aus Oesterreich. Die Preise bleiben gedrückt und die Eigner sehr entgegenkommend. (Bresl. Handelsbl.)

Ackerbau.

‡ **Neustadt b. Pinne,** 12. April. Durch die gedrückten Wollpreise scheinen sich die Gutsbesitzer jetzt mehr auf die Viehzucht zu legen, da die Fleischpreise sich schon seit längerer Zeit behaupten. So haben sich schon mehrere Gutsbesitzer Bullen und auch Jungvieh aus Ostfriesland verschrieben, und sind diese bereits zue Zucht hier eingetroffen. Wie weit übrigens die Viehzucht vorgeschritten beweist, daß vom Oberamtmann Boldt auf Gloczewo bei Birnbaum Lämmer gezogen werden, welche kaum 1 Jahr alt, 120—130 Pfd Fleischgewicht haben.

** **Das Dämpfen der Futterstoffe.** Seit geraumer Zeit schon ist es gebräuchlich, in kleineren Oekonomien die Futterstoffe, insbesondere die Rauhfutterstoffe, als Häcksel, Spreu u. dgl. gemischt mit Kartoffeln, Rüben, Kleien und Oelkuchen durch Kochen oder Anbrühen mit heißem Wasser in einen leichter verdaulichen Zustand überzuführen, während in den größeren Oekonomien durch die Branntweinschlempe derselbe Zweck angestrebt und erreicht wurde. Da indessen in der neuesten Zeit mehr und mehr die Besorgniß Raum gewinnt, daß durch die bevorstehende enorme Erhöhung der Brennereisteuer viele Landwirthe in die Nothwendigkeit versetzt werden dürften, die Brennereien ganz eingehen zu lassen, so taucht mehr und mehr die Frage auf, welche Futterbereitungsmethoden am Geeignetsten sein dürften, um in ähnlicher oder gleicher Weise, wie es durch die Branntweinschlempe geschieht, die Rauhfutterstoffe vor ihrer Verabreichung in einen leichter verdaulichen Zustand überzuführen. Bei dieser Gelegenheit kommt man allmälig auch zu der Ueberzeugung, daß durch das Kochen und noch vielweniger durch das Anbrühen des Rauhfutters dessen leichtere Verdaulichkeit wesentlich gefördert werden kann, indem die bei einer solchen Behandlung auf die Holzfaser der Futterstoffe einwirkende Temperatur eine zu geringe ist, um dieselbe löslicher zu machen. Die Erfahrung, daß durch die Anwendung von Dampfkochtöpfen eine bedeutende Ersparniß von Brennmaterial und Zeit erzielt wird, hat daher die Herren Giffhorn und Avenarius in Gau-Algesheim, deren Dampfkochtöpfe bereits in weiteren Kreisen eine große Anerkennung gefunden haben, zu der Idee geführt, dasselbe Prinzip auch auf die Futterzubereitung anzuwenden. Sie fertigen zuvörderst Kessel in Form und Größe der gewöhnlichen Waschkessel bis zu 150 Liter Inhalt. Dieselben werden auf die Feuerung eingemauert und sind mit dampfdicht aufliegendem und festgeschraubt werdendem Deckel versehen, dessen Dampfhahn aus einem konisch einsitzenden Pfropfen besteht, der sich hebt und den Dampf ausströmen läßt, sobald die Spannung des Dampfes so stark ist, daß der Kessel in Gefahr kommen könnte zu zerspringen. Werden diese Kessel des Abends gelegentlich der Abfütterung mit den für den anderen Morgen bestimmten Futterstoffen als Häcksel, Spreu, Schrot, Kleien, Kartoffeln, Rüben ꝛc. gefüllt, mit der nöthigen Menge Wasser übergossen, das dann zum Kochen gebracht wird, und wird der Deckel mit einem schlechten Wärmeleiter zugelegt, so hat man den anderen Morgen ein warmes und leicht verdauliches Futter. Versuche, welche die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms über die Wirkung des gekochten und gedämpften Futters ausführen ließ ergaben zu Gunsten des gedämpften Futters eine bessere Ausnützung von 27 Prozenten bei einem um 36 Prozente verminderten Brennmaterialverbrauche. Da solche Dampfkochkessel nur auf zirka 10 Thlr. zu stehen kommen, so dürften dieselben nicht allein solchen Landwirthen zu empfehlen sein, welche in die Nothwendigkeit versetzt werden dürften, ihre Brennereien einzustellen, sondern auch denjenigen, welche bisher noch auf den Nutzen des durch höhere Temperatur zubereiteten Futters verzichten mußten.

Vermischtes.

* **Der Jesuitenpater Roh** hat bekanntlich einmal von der Kanzel herab jenem Gelehrten eine Prämie von 1000 Gulden versprochen, der ihm irgend ein von einem Jesuiten geschriebenes Buch vorweisen könne, in welchem der vielangefochtene Satz: Der Zweck heiligt die Mittel, als These des Ordens sich vorfinde. Jetzt hat ein schweizerisches Blatt einen von Dr. Franz Huber gezeichneten Aufruf an Roh veröffentlicht, in welchem Ersterer sich bereit erklärt, die gewünschte Stelle des Buches zu veröffentlichen, falls Roh noch die Prämie aufrecht erhalten und die juristische Fakultät, die als Schiedsrichterin fungiren solle, namhaft machen wolle. Ein Aufsatz im „Magazin für die Literatur des Auslandes" ist der Ansicht, Dr. Huber werde sich auf die Enthüllungen stützen, die der protestantische Pfarrer in der Rheinpfalz, C. K. L. Maurer, in seinem „Neuen Jesuitenspiegel" gebracht; es wird darin auf das Werk „medulla Theologiae moralis" des berühmten Jesuiten Busembaum hingewiesen, woselbst es Buch IV. Kap. 3 heißt: „Cum finis est licitus, etiam media sunt licita." Zu Deutsch: „Wenn der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt." Daß zu Erreichung des erlaubten Zweckes (z. B. die Beschenkung des Armen) auch manchmal unerlaubte Mittel (Diebstahl u. s. w) angewendet werden können, wird nach Busembaum ganz natürlich gefunden.

* **Prinz Louis** von Bourbon ist nach vielen eines Odysseus würdigen Irrfahrten endlich in dem Ithaka des Ehestands angelangt. Die jungen Gatten trafen zuerst in Paris zusammen, von wo sie, da der Vater des Prinzen, Graf d'Aquila (Oheim des früheren Königs Franz von Neapel), die Einwilligung zur Heirath versagte, nach Köln reisten, um sich daselbst trauen zu lassen. Der Erzbischof weigerte sich die Schließung des Ehebündnisses zu genehmigen; doch der Prinz wich vor kirchlichen Hindernissen ebenso wenig wie vor politischen oder dynastischen zurück und folgte dem Rathe des Vaters der Braut — eines wohlhabenden Habanesen — nach New-York. Aber auch hier, im „freien Lande", gab es Hindernisse; Prinz Louis Marie Ferdinand Pierre d'Alcantara stand mit seiner Braut schon vor dem Traualtar, als die Behörden der katholischen Kirche den Akt zu verhindern wußten. Jetzt blieb nichts anders übrig als eine Zivilehe. Der Prinz begab sich mit seiner Braut, die sich durch außerordentliche Schönheit auszeichnen soll und Amelia Isabel Hamil heißt, zur City-Hall, um sich von dem Mayor trauen zu lassen. Doch weh! der Mayor Oakley Hall war nirgends zu finden, und das liebende Pärchen sah keinen andern Ausweg, als sich zum nächsten Polizeigericht zu begeben, und dort seiner Wünsche höchsten durch Vermittlung des Richters Dodge verwirklicht zu sehen. Einer neueren Notiz zufolge ist die Braut mosaischen Stammes und Glaubens. Der vielgeprüfte Prinz theilt also jedenfalls nicht das Vorurtheil des Grafen Chorinsky.

* **Kopenhagen,** 4. April. Unter dem Protektorat des Königs Christian IX. von Dänemark und dem Präsidium des Staatsraths und Direktors des archäologischen Museums zu Kopenhagen J. J. A. Worsaae wird in hiesiger Stadt am 27. August der internationale vorhistorische archäologische Kongreß, welcher im Jahre 1868 in Paris stattgefunden hat, eröffnet werden. Es ist dieß seine vierte Zusammenkunft. An die bekannten Gelehrten des Faches in der ganzen Welt sind dazu Einladungen mit dem Programm ergangen. Die Betheiligung ist aber auch jedem Gebildeten, gegen die Einschreibegebühr von 12 Fr., gestattet.

* **Arzneimittel.** Professor Almén in Upsala hat, dem „Militär-Wochenblatte zufolge, eine neue Form zur Herstellung von Arzneimitteln erfunden. Die Form, welche er den Arzneien giebt, besteht in dünnen Leimblättern oder dünnen Scheiben von Gelatine, jede von diesen in bestimmter Stärke mit Rücksicht auf den Gehalt der Medizin. Die medizinische Gelatine wird in der Art bereitet, daß man entweder eine entsprechende Quantität Leim in warmem Wasser auflöst und dieser Auflösung sodann das Arzneimittel zusetzt, oder aber daß man den Leim in einer Infusion oder einem Dekokt der Arznei sich auflösen läßt. Diese Auflösung wird sodann auf einer ebenen Fläche ausgegossen und, wenn sie erstarrt ist, in eine gewisse Anzahl gleich großer und gleich dicker Stückchen getheilt, so daß jedes derselben mithin dieselbe Quantität des zugesetzten Medikaments enthält. Um die Sprödigkeit der Gelatine zu vermindern, setzt man der Mischung etwas Glyzerin hinzu. Nach der Behauptung des Prof. Almén soll sich die Kraft der Arznei in der Form einer Gelatine besser erhalten, als in jeder anderen Form.

* **Aus Amerika** berichtet die „Engl. C.": Die immer stärker werdende Zwangsherrschaft des falschen Haares hat einem neuen Industriezweige Lebenskraft verliehen. Die Zahl der Haardiebe steigert sich im Verhältniß zu der Nachfrage nach Haar in allen Farben und Schattirungen, und Damen, welche der neuesten Mode zufolge ihr (oder anderer Leute) Haar die Schulter herabhängen haben, sind überall — in der Kirche wie auf der Straße — in Gefahr, ihr Bildniß ohne diesen Schmuck im Spiegel wiederzusehen. — Hierzu sei erwähnt, daß der Bischof von New-Jersey erklärt hat, er werde bei der nächsten Firmung seine Hände segnend nicht auf falsche Haare oder Chignons legen, womit die Köpfe so vieler jungen Damen verunziert seien. Da dürfte es aber doch bei allem guten Willen schwer werden, das Gold vom Kupfer zu unterscheiden.

* **An der Pacific-Eisenbahn,** so schreibt die „N. G. Handelsztg.", folgen die Städte, welche an ihren Endstationen entstehen, derselben bei ihrem weiteren Vorrücken. Es bleiben wohl einzelne Häuser, um den Platz zu bezeichnen, wo früher Wochen oder Monate lang ein tolles Treiben geherrscht hat, aber die Masse der Holzhäuser oder Buden werden abgebrochen, die Bretter, Thüren, Fenster werden numerirt, zusammengepackt, auf die Eisenbahnfrachtwagen geladen, Mobiliar und Utensilien dito und fort geht es nach der neuen Endstation, wo sich binnen wenigen Tagen die neue Bretterbudenstadt erhebt und wo dasselbe Leben beginnt, wie auf der letzten Station, bis weiter gerückt wird. Man kann sich diese Wirthschaft denken, wie die einer wandernden Meßgesellschaft, die mit ihren Buden von Jahrmarkt zu Jahrmarkt (oder Fair, wie es hier heißt) von Messe zu Messe zieht Die ganze Bevölkerung dieser Wanderstädte kann als Nomaden bezeichnet werden, als amerikanische Araber, so unstät und ebenso räuberisch wie die wirklichen. Den Hauptbestandtheil der Bevölkerung einer solchen Stadt bilden die Inhaber von Trinklokalen, Spiel- und Tanzbuden mit ihrem Gefolge von Spitzbuben, Kehlabschneidern und lockeren Dirnen. Dann kommen eine Anzahl Händler mit Lebensmitteln, Bäcker, Fleischer, Grocer; ferner Händler mit Kleidungsstücken, Boardingwirthe und einige wenige Handwerker. Es giebt natürlich ehrenwerthe brave Leute darunter, aber die Mehrzahl besteht aus Gesindel. Raub und Mord ist an der Tages- (und Nacht-) Ordnung, jeder geht bewaffnet; wenn die Unsicherheit zu groß wird, so hilft dann und wann Richter Lynch auf eine kurze Zeit zur Wiederherstellung der Ordnung. Oft müssen zwei zusammengestellte Wagendeichseln die Stelle eines Galgens vertreten, wenn kein Baum in der Nähe ist. Die Unsicherheit der Plätze wird durch räuberische und betrunkene Indianer häufig genug vermehrt.

* **Aus Chicago** schreibt der Korrespondent der Wiener „Presse": „Aus Nr. 1 des „Tägl. Beob." in Omaha, im fernen Nebraska, erfährt die literarische Welt Deutschlands, daß der berühmteste aller deutschen Dorfschulmeister, Franz Bacherl aus Pfaffenhofen bei München, gegenwärtig in Kolumbus in Nebraska lebt. Das Blatt schreibt wörtlich: „Bacherl wurde nach den erfahrenen Angriffen (wegen der Autorschaft des „Fechters von Ravenna") und wegen seiner freisinnigen Richtung, die ihn mit der bayrischen Regierung in Konflikt zu bringen drohte, europamüde und wanderte in Begleitung seiner Tochter nach den Vereinigten Staaten aus. Sein Ziel galt Kalifornien, wo Verwandte von ihm sind. Er wählte den Ueberlandweg und ließ sich im vorigen Frühjahr auf einer „Homestead" am Shell Creek nieder, da er seine Reise in Folge der Indianerunruhen aufgab. Dort fanden ihn unvermuthet einige Deutsche in seiner engen, einsam gelegenen Klause, die er sich in die Erde gegraben, einzig und allein von dem Ertrage einer Kuh lebend. Sie veranlaßten ihn, seinen Wohnsitz nach Kolumbus zu verlegen, wo er gegenwärtig zu seinem früheren Stande zurückgekehrt, nutzbringend und erfolgreich als Lehrer wirkt. Durch die Hochherzigkeit der deutschen Männer von Kolumbus, unter denen C. Bremer und J. Rickley obenan stehen, ist ihm eine Existenz gesichert. Wenn auch körperlich gebrochen, so ist Franz Bacherl trotz seiner 50 Jahre noch frisch an Geist, und einmal in eine Unterhaltung gezogen, entwickelt er noch ein jugendliches Feuer. Seine Thätigkeit als Schriftsteller setzt er ohne Unterbrechung fort, doch sollen die Produkte derselben, meist in Gedichten und Dramen bestehend, erst nach seinem Tode der Oeffentlichkeit übergeben werden."

Briefkasten.

W. K. Für „das Judenthum in der Musik" danken wir. Wir finden keinen Raum dafür.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Militär-Kurhaus in Warmbrunn.

Unter Protektion Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen.

Durch die Güte der Gräflich Schaffgotsch'schen Badeverwaltung zu Warmbrunn sind dem Komité für die Saison 1869 wieder 50 Freibadestellen bewilligt worden.

Nach den Statuten der Stiftung sind dazu mit vierwöchentlicher freier Verpflegung im Hause berechtigt:

Alle unbemittelten früheren Militärs bis zum Unteroffizierstande einschl. aufwärts, welche in Folge der in den letzten Feldzügen oder überhaupt im Militärdienst erhaltenen Wunden oder erlittenen Strapazen dieser Badekur bedürfen und keine Ansprüche mehr auf Leistung der Kur durch die königl. Militärbehörden haben.

Anmeldungen für diese Freistellen bitten wir unter Beifügung 1) eines ärztlichen Attestes über die Nothwendigkeit des Badegebrauchs in Warmbrunn und der Entstehung des Leidens aus dem Militärdienst; 2) einer Bescheinigung der Mittellosigkeit durch die Ortsbehörde, an das

Bureau des Komité's, Berlin, Potsdamerstr. Nr. 106a., zu richten.

Berlin, 5. April 1869.

Das Komité zur Unterhaltung des Militär-Kurhauses in Warmbrunn.

Circus Fastenberger. Der bei der höheren Sportwelt Posens mit Recht beliebte Stallmeister und Reitkünstler Herr **Hugo Blennow** wird den von ihm in kurzer Zeit dressirten ungarischen Tigerwallach „Tigerretto" bei der heutigen (Mittwoch-) Vorstellung in der hohen spanischen Schule zum ersten Male reiten. Die ganze Vorstellung zeichnet sich durch ein interessantes Programm besonders aus.

Angekommene Fremde

vom 14. April.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Baumeister Sänger u. Rentier Stajewski aus Schrimm, Maler From, die Kaufleute Lewin, Degorski und Hirsch nebst Frau und Sohn aus Buk, Bick und Fuß und Baumeister Herberg aus Grätz.

KRUG'S HOTEL. Reisender John und Fabrikant Hollmann aus Böhmen, Handelsfrau Rosenberg aus Frankfurt a. M., Handelsmann Scheibe aus Neutomysl und Handelsmann Bär aus Buk.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Nawrocki aus Strzeszowko, Frau v. Bialkowska aus Pierschno, Propst Rawicz aus Morkowo, Propst Mizgalski aus Wilkowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsverwalter Swiderski aus Usciencice und Piątkowski aus Dakow.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Schönberg aus Lang-Goslin und v. Treskow aus Owinsk, Fabrikant Handke aus Insterburg, die Kaufleute Müller aus Berlin und Koch aus Paris.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Döleke aus Breslau, Schauspieler Broela aus Dresden.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Scholz aus Berlin, Frau Boinik aus Wreschen.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Thiel aus Landshut i. Schl. und Kalm aus Würzburg, Kandidat Matzke aus Oels, Gutspächter Morgenstern aus Sturziny, Rittergutsbesitzer Petrik aus Chyby, Gutsbesitzer Heikerodt und Frau aus Plawce, Klug jun. aus Mrowino.

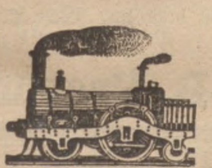
BAZAR. Die Gutsbesitzer Węzyk aus Rojewo, Karsnicki aus Mystki und Frau Kierska aus Podstolice.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Student Dirembowski aus Gogolewo, Gutsbesitzer Grygolowicz aus Koscice, Stud. phil. Wandel aus Wischkowitz, Lieutenant Conradi aus Königsberg i. Pr., die Kaufleute Wennberg, Cohn und Wenzki aus Berlin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Pinneberg aus Breslau, Simjarski aus Polen, Conrad und Werner aus Stettin, Borchard aus Berlin, Egerdt aus Hamburg, Ledermann aus Grätz, Kuttner aus Wreschen, Aronsohn aus Rogasen, Wolffsohn aus Filehne, Klotz aus Konin, Höhn aus Zobten, Brone aus Breslau, Maier aus Stralsund, Thiel aus Greifswalde, die Gutsbesitzer Wiese aus Neisse, Samberger aus Magdeburg.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Ehrlich aus Berlin, Kuttner und Schreiber aus Neutomysl, Rosenthal und Rennspieß aus Slupce, die Rentiere Krulikowski und Lubczynski aus Slupce.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Blociszewski aus Chlapowo, v. Jaraczewski aus Leipa, Boyer aus Gołęszewo, Funk aus Rokietnica, Gräf aus Lissa, Administrator Ikier aus Tarnowo, Oberst a. D. v. Enckevorth aus Berlin, Lieutenant Weiß aus Breslau, die Kaufleute Blomberg aus Breslau, Neuburger aus Münster, Seyd aus Offenbach, Schnippel aus Rathenow, Schulze aus Bremen, Brückmann aus Bromberg, Prinz aus Berlin, Auerbach aus Krotoschin, Gerichtsassessor Fiedler aus Kempen.



Vom 15. April c. ab findet auf den unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen die **Ausgabe** von **Retour-Billets** in **erweitertem Umfange** statt, und wird gleichzeitig die **Gültigkeitsdauer** der Retourbillets für größere Entfernungen auf **3 Tage verlängert.**

Die **Rückreise**

auf Retourbillets mit zweitägiger Gültigkeitsdauer muß an dem der Lösung folgenden Tage, auf Retourbillets mit dreitägiger Gültigkeitsdauer am 2. Tage nach demjenigen der Lösung

beendet sein.

Im Lokalverkehr berechtigen die **Retourbillets I. und II. Klasse** auch zur **Benutzung der Schnellzüge.** Der **Uebergang** auf die **Schnellzüge** auf Retourbillets **III. Klasse** kann erfolgen:

bei Benutzung der II. Klasse gegen Zulösung eines entsprechenden Tourbillets IV. Klasse,

bei Benutzung der I. Klasse gegen Zulösung eines Tourbillets III. Klasse.

Ebenso ist auf **Retourbillets** das **Uebergehen** in die **nächst höhere** Wagenklasse — sowohl bei den Personen- als Eil- und Schnellzügen — gegen Zulösung eines entsprechenden Tourbillets IV. Klasse zulässig.

Unterbrechung der Fahrt auf einer Zwischen-Station ist **innerhalb der Gültigkeitsdauer** der Retourbillets sowohl auf der Hin- als auf der Rückreise je einmal gestattet; die betreffenden Reisenden haben jedoch auf der Zwischen-Station sofort nach dem Verlassen des Zuges dem Stations-Vorsteher ihr Billet vorzulegen, damit dasselbe mit dem erforderlichen Vermerke versehen wird.

Die Touren, für welche fortan Retourbillets ausgegeben werden, die Gültigkeitsdauer und die Tarifsätze werden durch besonderen Aushang neben den Billetschaltern bekannt gemacht.

Frühere dieser Bekanntmachung etwa entgegenstehende Bestimmungen treten mit dem Eingangs erwähnten Tage außer Kraft.

Breslau, den 9. April 1869.

Königliche Direktion **der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Bekanntmachung.

Der Inhaber der hiesigen sub Nr. 95 in unser Firmen-Register eingetragenen Firma **Simon Tarnowski,** Kaufmann **Simon Tarnowski,** ist von hier nach Berlin gezogen und deshalb diese Firma bezüglich ihrer weitern Führung in unserm Register erloschen.

Es ist dies in letzteres heute zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Samter, den 10. April 1869.

Königliches Kreisgericht. **Erste Abtheilung.**

Bekanntmachung.

Der Inhaber der hiesigen sub Nr. 48 in unser Firmen-Register eingetragenen Firma **H. Joachimsohn,** Kaufmann **Heymann Joachimsohn,** ist von hier nach Berlin gezogen und deshalb diese Firma bezüglich ihrer weitern Führung in unserm Register erloschen. Es ist dies in letzteres heute zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Samter, den 10. April 1869.

Königliches Kreisgericht. **Erste Abtheilung.**

Bekanntmachung.

Die resp. in **Bliżyce** und **Revier** im hiesigen Kreise belegenen, zum Nachlasse des **Carl Paepke** gehörigen, auf zusammen 35,000 Thlr. abgeschätzten Grundstücke sollen im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden und haben wir zu diesem Zwecke einen Termin auf

den 15. Juni d. J.,

Morgens 10 Uhr,

vor dem Herrn Rath **Berndt** in unserem Gerichtslokale anberaumt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken vorladen, daß der Mitbietende eine Kaution von 2000 Thlr. zu bestellen hat und daß der Zuschlag von der obervormundschaftlichen Behörde abhängt.

Wongrowiec, den 1. März 1869.

Königliches Kreisgericht. **II. Abtheilung.**

Tuch- 2c. Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich **Freitag den 16. April c.,** Vormittags von 9 Uhr ab, im **Auktions-Lokal, Magazinstraße Nr. 1, mehrere ganze** und angeschnittene **Stücke Tuch, Möbel, Haus- u. Wirthschaftsgeräthe** öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski, königlicher Auktions-Kommissar.

Die mir gehörende ländliche Besitzung zu **Pruszewice** bei Pudewitz, 1½ Meile von Posen, mit einem Flächeninhalt von 120 Morgen inkl. 20 Morgen Wiesen, im guten wirthschaftlichen Zustande, durchweg kleefähigem Acker, guten Wirthschaftsgebäuden, vollständigem lebenden und todten Inventar, mit allen Vorräthen, bin ich Willens, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Käufer erfahren Näheres bei dem unterzeichneten Besitzer, wohnhaft zu **Karlowitz** bei Schwersenz.

H. Christ, Inspektor.

75,000 Thaler

sind auch getheilt auf Rittergüter zur **ersten** Stelle bis zur Hälfte der landschaftlichen Taxe unter sehr günstigen Bedingungen zu vergeben, durch **Siegfried Lewy,** Breslau, Neue Taschenstr. 30.

Für die während der Sommermonate Mai, Juni, Juli und August seitens der hiesigen polytechnischen Gesellschaft zu eröffnenden Schule für Brennereitechniker nehmen schriftliche oder mündliche Anmeldungen entgegen und ertheilen nähere Auskunft die Herren: Gymnasial-Lehrer Dr. ***Wituski*** und Ober-Ingenieur ***Leinveber.***

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

Ein **Berliner Möbelwagen** trifft spätestens bis zum 17. hier ein und wünscht Rückfracht. Zu erfragen in **Krugs Hôtel.**

Bad Driburg.

Station der Eisenbahn von Kreiensen nach Altenbeken.

1) Die Driburger Quellen gehören bekanntlich zu den an Kohlensäure, Eisen und Mangan reichsten ihrer Art. Die Erwärmung in den Wannen in 5 bis 6 Minuten durch Dämpfe mit möglichst geringem Verluste.
2) Außer diesem eisenhaltigen Heilapparate **Hersterbrunnen** — höchst milde, auflösende Quelle, überall angezeigt, wo die mächtige Driburger zu erregend wirkt, überdies wie die verwandte Wildunger durch spezifische Wirksamkeit in Nieren und Blasenkrankheiten bewährt.
3) Schwefelschlammbäder.
4) Molken.

Dauer der Saison vom 15. Mai bis 15. September.

Brunnenarzt seit 40 Jahren Geheimer Sanitätsrath Dr. **Brück,** außer der Saison in Osnabrück. Näheres in dessen „Balneologischen Aphorismen".

Wohnungs- und Brunnenbestellungen besorgt der Admistrator **Vollmer** zu Driburg.

Vereins-Soolbad Colberg

eröffnet seine **Sool-, Douche-, Dampf-** und **Moor-Bäder Ende Mai,** besitzt ein **Inhalatorium,** 30 Logirzimmer und hält **Mutterlaugensalz** auf Lager. Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspektor Herrn **Grenzdörfer.**

Eröffnung des Seebades Anfang Juni.

Die Direktion.

Gese, Kaufmann. R. Müller, Hauptmann. Dr. Bodenstein, Arzt. Dr. Hirschfeld, Arzt. Dr. von Bünau, königl. Sanitätsrath.

Vorschuß-Verein zu Posen,

eingetragene Genossenschaft.

Bilance

vom 31. März 1869.

Activa:

		Thlr.	Sgr.	Pf
Kassenbestand		369.	29.	3.
Ausstehende Forderungen:				
a) gegen Wechsel ausgeliehen		23,984.	6.	3.
davon befinden sich in unserem Portefeuille	10,627 Thlr. 5 Sgr. — Pf.			
und sind bei verschiedenen Banken diskontirt	13,357 „ 1 „ 3 „			
	23,984 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.			
b) auf Konto-Korrent		2.	5.	—.
Utensilien		18.	25.	—.
		24,375.	5.	6.

Passiva:

		Thlr.	Sgr.	Pf.
Aufgenommene Darlehen:				
a) gegen aus unserem Portefeuille bei verschiedenen Banken diskontirte Wechsel	13 357 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.			
b) Depositen von Privaten	4049 „ 19 „ 9 „	17,406.	21.	—.
Spareinlagen		968.	2.	6.
Einlagen der Mitglieder		5443.	1.	—
Reservefond		350.	8.	9.
Gewinn		207.	2.	3
		24,375.	5.	6.

Vorschuß-Verein zu Posen, eingetragene Genossenschaft.

C. Berger. Hugo Gerstel. J. Pfitzmann.

Stand der Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha

am 1. April 1869.

Versicherte	33,647	Pers.
Versicherungssumme	61,601,300	Thlr.
Hiervon **neuer** Zugang seit 1. Januar:		
Versicherte	697	Pers.
Versicherungssumme	1,589,600	Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	710,000	„
Ausgabe für 203 Sterbefälle	334,700	„
Bankfonds	15,520,000	„
Dividende der Versicherten im J. 1869	**39**	Proz.

Versicherungen werden vermittelt in

Posen durch Herrn **Herm. Bielefeld,** Mühlenstr. 15.,
„ „ „ ***Ed. Stiller,*** Sapiehaplatz 6.,
„ „ „ ***P. D. Frost,*** im Lotteriebureau, Büttelstr.,
Birnbaum durch Herrn ***Rodloff,*** Kreisthierarzt,
Grätz durch Herrn ***Louis Reetz,***
Kempen durch Herrn ***Fr. Seyler,*** Besitzer der Weißmühle,
Kobylin durch Herrn ***Eberstein,*** Kämmerer,
Kosten durch Herrn ***M. Schwingel,***
Krotoschin durch Herrn ***Max Skutsch,*** Apotheker,
Lissa durch Herrn ***S. G. Schubert,***
Meseritz durch Herrn ***Ernst Fr. Jockisch,***
Ostrowo durch Herrn ***Carl Zakobielski,***
Pleschen durch Herrn ***Kaufnicht,*** Kämmerer,
Rawicz durch Herrn ***Carl Baum,***
Samter durch Herrn ***Adolph Memelsdorff,***
Schrimm durch Herrn ***A. Römpler,*** Thierarzt,
Schroda durch Herrn ***Najgrakowski,*** Lehrer,
Wreschen durch Herrn ***Jos. Heinrichs,*** Gerichts-Kontroleur,
Zirke durch Herrn ***Deysing,*** Maurer- und Zimmermeister.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin, Kommandantenstraße 15.

Vorsitzender: Freiherr *von dem Knesebeck* auf **Jühnsdorf** bei Berlin, Präsident des landwirthschaftlichen Central-Vereins für die Mark Brandenburg, Mitglied des Landes-Oekonomie-Kollegii, Ritterschaftsdirektor 2c.

Stellvertreter des Vorsitzenden: *von der Osten-Geiglitz* auf **Geiglitz** bei Regenwalde, Landrath, Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Kontrollirender Verwaltungsrath: Königlicher Ober-Tribunalsrath *von Vangerow* in **Berlin.**

Nachdem am heutigen Tage die Geschäftseröffnung dieser auf dem Prinzip der **Gegenseitigkeit** basirten Gesellschaft auf Grund der zahlreichen über ganz Norddeutschland vertheilten Versicherungsanmeldungen stattgefunden hat, wird Solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Die Gesellschaft empfiehlt sich zur Versicherungsnahme mit dem Bemerken, daß sie **billigere Prämien** als alle übrigen Anstalten hat und außerdem **im Schadenfalle ohne jede Reduktion der Versicherungs-Summe — durch angeblichen Minderertrag des versicherten Areals Ersatz leistet.**

Nähere Auskunft ertheilen die Unterzeichneten, sowie deren General-, Haupt- und Spezialagenten.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Berlin, 9. April 1869. ***G. Helbig,*** Direktor.

Herrn **Jacob Goldschmidt** in **Thorn** übertrugen wir unsere **General-Agentur,** was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Berlin, 9. April 1869. G. Helbig, Direktor.

Als geübte **Damen-Friseurin** empfiehlt sich ***H. Baranowska,*** Neust. Markt 10.

Höchst wichtig!

Zur pünktlichen und reellen Ausführung von Steinsetzerarbeiten zu den allerbilligsten Preisen empfiehlt sich Hochachtungsvoll

K. Gajewski,

Fischerei 4.

NB. Auch ist Herr Steinsetzermeister ***Dąbrowski,* Kl. Gerberstraße 8,** beauftragt, für mich Kontrakte 2c. abzuschließen.

Heu mit 22 Sgr. 6 Pf. pro Zentner, **Roggen-Langstroh** mit 9 Thlr. pro Schock sowie **160 Masthammel** zu verkaufen in ***Ciesla*** bei **Rogasen.**

---

200 Stück kernfette **Masthammel** stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Szczepowice** bei Kosten.

---

8 Stück Mastvieh

stehen auf dem Dom. **Golun** bei Pudewitz zum Verkauf.

Wasch- und Wring-Maschinen

neuester und vorzüglichster Konstruktion von **Friedrich Schwarzer in Breslau** hält vorräthig und empfiehlt

Herrmann A. Kahl in Stenszewo.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am 1. April unser in **Posen**, Wilhelmsplatz 15, belegene **Weinhandlung**, verbunden mit **Weinstube**, da wir persönlich außer Stande waren, diesem selbst vorzustehen, an Herrn **Julius Buckow** mit Aktiva und Passiva übertragen haben. Derselbe wird das Geschäft ferner unter der Firma:

Julius Buckow, Th. Baldenius Söhne Nachf.

in der früheren Weise fortführen.

Die Weine, welche sämmtlich aus unseren Kellereien sind, werden fernerhin zu den bisherigen billigen Preisen unter Abrechnung von 20 % Steuer-Rabatt in derselben guten Qualität geliefert.

Indem wir für das uns freundlichst geschenkte Vertrauen danken, bitten wir ergebenst, dieses auch dem Herrn **Julius Buckow** zu erhalten. Berlin, den 10. April 1869.

Th. Baldenius Söhne,
Wein-Großhändler.

Auf Obiges Bezug nehmend, werde ich mich bemühen, das diesem Geschäft geschenkte Vertrauen durch Lieferung **nur guter Waare zu den billigsten Preisen** auch mir zu erhalten und empfehle ich mich geneigtem Wohlwollen. Hochachtungsvoll

Julius Buckow.

Stück- und Würfelkohlen

offerire ich in 1/1, 1/2 u. 1/4 Wagenladungen franko hier vor's Haus oder auf Lager, sowie in ganzen Ladungen nach allen Bahnstationen noch

Nuß- und Kleinkohlen

für Ziegeleien, Brennereien und Dampf-Fabriken zu den jederzeit billigsten Preisen und sämmtliche Sorten in Prima-Qualität.

Meine Lieferungen erfolgen nach Grubenmaß direkt von den Waggons, da ich Lager nicht halte.

Rudolph Rabsilber, Spediteur, Posen, Breitestr. 20.

Wegen gänzlicher Auflösung des Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Bestände zu Einkaufspreisen; auch würde ich unter annehmbaren Bedingungen das Geschäft im Ganzen verkaufen. **A. Koehler,**
Sapiehapl.- u. Friedrichsstr.-Ecke.

B. Szuminska.

Mein Putz- und Schneidergeschäft habe ich seit dem 1. April nach Hôtel du Nord verlegt und mit allen Nouveautés versehen, empfehle ich es dem geehrten Publikum.

Eine complette **Destillations-Einrichtung** mit Blase, Kühl- und Kohlfaß ꝛc. ist sofort zu verkaufen. Näheres St. Adalbert Nr. 48.

Sämmtliche Restbestände von gut abgelagerten Cigarren, Wiener Meerschaumspitzen werden, um schnell damit zu räumen, zu **auffallend billigen Preisen** verkauft.
Joseph Warszawski, Gr. Ritterstraße 2, Parterre, n. Hrn. Kommissionsrath Falk.

Fabrik u. Magazin fertiger Wäsche

von

Robert Schmidt

(vorm. **Anton Schmidt**)
Posen, **Markt Nr. 63**
empfiehlt in solider Waare und Arbeit, besten Façons und zu den billigsten Preisen:
Herren-Nachthemden
von Chiffon, Shirting und Leinen,
Shirting-Oberhemden
in weiß und couleurt mit leinenen Einsätzen,
Leinen-Oberhemden
von 16 bis 120 Thaler pro Dutzend,
Reise-Hemden
in Seide und Wolle.
Sämmtliche Qualitäten in allen Größen und Halsweiten (letztere von 14 bis 18″, immer 1/2″ steigend) am Lager.
Herren-Unterbeinkleider,
Reithosen ꝛc. ꝛc.,
Hemden-Einsätze, von 1 1/4 bis 60 Thaler pro Dutzend,
Chemisettes mit und ohne Kragen,
Kragen, Manchetten.

Damen-Taghemden,
Nachthemden, für Damen,
Damen-Negligées aller Art,
einfachste bis eleganteste Genres.

Mädchenhemden } für jedes Alter,
Knabenhemden }
Komplette Kinderwäsche,
Komplette Wiegen ꝛc. ꝛc.

Bettwäsche aller Art,
Komplette Betten.

Kirchen-Wäsche.

Wäschestücke für Krankenhäuser ꝛc.

Prämiirte „geruchlose" Klosets

nach Prof. **Müller** u. Dr. **Schür**'schem System, als das jetzt unstreitig Beste anerkannt, von ärztlichen Autoritäten, Krankenhaus-, Lazareth-, Schul- und Fabrik-Verwaltungen, Eisenbahn-Direktionen, praktischen Landwirthen und hunderten von Privatpersonen.

Unentbehrlich, weil das Reinlichste. **Unentbehrlich** vor Krankenbetten. Spezielleres mit Kopien vieler Anerkennungsschreiben auf Wunsch gratis und franko.

Preis inkl. Verpack. gegen Nachnahme: ficht. pol. 13 5/6 Thlr., eich. pol. 16 5/6 Thlr. ab Stettin.

Kommoden- und Lehnstuhlform nach Preis-Kurant. Wiederverkäufern Rabatt.

Zeugnisse.

Das mir übersandte Kloset hat so sehr den gerechten Beifall u. s. w.
Ueckenitz b. Demmin, 13. Febr. 1868.
Lagemann.

Mit dem früher von Ihnen erhaltenen Kloset bin ich sehr zufrieden u. s. w.
Czernikowko, 25. Sept. 1868.
Rasmus,
Lieut. und Rittergutsbesitzer.

Die von Ihnen erhaltenen 2 Klosets bewähren sich sehr u. s. w.
Putbus auf Rügen, 10. Oktober 1868.
Denzin, Hotelbesitzer.

Senden Sie mir gef. wieder 1 Exemplar Ihrer berühmten Erleichterungsapparate in der Güte wie erhalten.
Demmin, 25. Januar 1868.
Joh. Kossow.

— — — und haben wir nicht umhin gekonnt, der ebenso einfachen wie zweckmäßigen Einrichtung Ihrer Klosets volle Anerkennung zu zolleu u. s. w.
Ratibor, 10. Januar 1869.
Taubstummen-Anstalt.
gez. Dr. **Kuh.**

A. Toepffer, Fabrikant in **Stettin,**
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen.
Alleinige Niederlage für **Posen** bei Herrn
S. J. Auerbach.

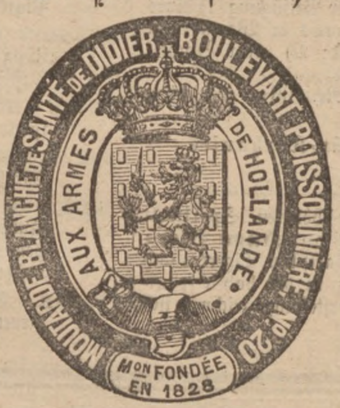
150,000 Ziegelbrettchen

von den in Posen üblichen Dimensionen sind in **Liepe** vorräthig. Näheres beim Herrn **Prof. Szafarkiewicz** in Posen.

MATICO-CAPSELN
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Diese Gluten-Kapseln enthalten den Copaiva-Balsam, verbunden mit dem flüchtiger Oele der Matico-Pflanze und werden **als vorzügliches Mittel gegen die Gonorrhoe** angewandt. Zur äußerlichen Anwendung wird von dem Hause **Grimault & Comp.** auch eine Injection au Matico angefertigt, welche gleichfalls die wirksamen Bestandtheile genannten Pflanze enthält und deren Wirkung den bestempfohlenen Mitteln gegen die Gonorrhoe gleichzustellen ist. Niederlage in **Posen** in allen größeren Apotheken.

Weiße Gesundheits-Senfkörner von Didier.



Die seit langer Zeit angestellten gründlichsten ärztlichen Beobachtungen haben die heilenden Eigenschaften der weißen Gesundheits-Senfkörner deutlich nachgewiesen, auch hat Herr Didier die schönsten Zeugnisse von Personen erhalten, die an Magenschmerzen, Magenentzündungen, Unverdaulichkeit, Leberkrankheiten, Hautkrankheiten u. s. w. litten und die das glücklichste Resultat durch den Gebrauch der weißen Gesundheits-Senfkörner erzielt haben. Nicht durch rasches Hinunterstürzen der Dosen in einer gegebenen Zeit wird vollständige Heilung gesichert, sondern durch regelmäßig fortgesetzten Gebrauch der Didier'schen weißen Gesundheits-Senfkörner, es ist daher leicht erklärlich, daß dieses so werthvolle Heilmittel, dessen Gebrauch mit so wenig Kosten verknüpft ist, seit beinahe einem halben Jahrhundert einen beispiellosen Erfolg erhalten hat.

Um vor Nachahmungen gesichert zu sein, wolle man nur solche Pakete verlangen, die mit nebenstehendem Stempel versehen sind. — Prospekte gratis in unsern Niederlagen

Niederlage in **Posen** bei **D. Fromm.**

Das General-Depôt aus- und inländischer Biere

von

Gustav Wolff,

Breite- und Gerberstraßen-Ecke, im Fraaßschen **Hause,** ist täglich von Morgens 7 Uhr bis Abends 9 Uhr für Bestellungen geöffnet.

Außerdem werden Bestellungen von 10 Flaschen aufwärts bei Herrn **A. Cichowicz, Berlinerstraße 13,** und bei Herrn **Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,** angenommen und sofort effektuirt.

1864er Château d'Aux und ***Du roi Margaux*** empfehlen in bekannter Güte, à Bout. 15 Sgr.

Lager:
Wilhelmsplatz 15.

Julius Buchow,
Th. Baldenius Söhne Nachf.,
Wein-Großhändler.

The Singer Manufacturing Co. in New-York,



Inhaber der größten Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

liefert per Tag 280 Stück, somit jährlich über

100,000 Stück Nähmaschinen

für die verschiedensten Branchen und hat sich trotz dieser enormen Produktion seit Einführung

der neuen Familien-Nähmaschine,

welche sich vermöge ihrer Vielseitigkeit, Dauerhaftigkeit, leichter Handhabung und ruhigen Ganges, so rasch die höchste Gunst des Publikums errungen hat, wiederum veranlaßt gesehen, ihre Fabrik zu vergrößern, um dem stets steigenden Bedarf der Abnehmer zu entsprechen.

Die neue

geräuschlose Familien-Nähmaschine,

an welcher eine feinere Nadel, als an irgend einer anderen Nähmaschine angebracht werden kann, eignet sich besonders für den Hausgebrauch alle Arten Weißnäherei, Konfektions- und Damenschneiderarbeit, Mützen-, Schirm- und Korsetfabrikation ꝛc. Sie ist unstreitig die praktischste aller bisher bekannten Nähmaschinen und vereinigt in sich alle diejenigen Vorzüge, welche andere Fabrikate nur theilweise besitzen.

Bekanntlich liefert die **Singer Mftg. Co.** die besten, für die mannigfaltigsten Manufakturzwecke anwendbaren Nähmaschinen, als: für Schuhmacher-, Schneider-, Sattler-, Hutmacher-, Sack- und Segelmacher-Arbeit, sowie für Wagenfabrikation, und spricht für die Güte dieser Maschinen hauptsächlich der massenhafte Ankauf der verschiedenen Regierungen, wie Preußen, Rußlaud, England, Frankreich, Amerika u. s. w., von welchen die ehrendsten Atteste über die Leistungsfähigkeit und Ausdauer derselben ertheilt sind.

Gleichzeitig mache ich noch auf die erst kürzlich von New-York eingetroffene

Neue Schuhmacher-Maschine,

welche den jetzt allseitig gewünschten Perlstich liefert, aufmerksam, und dürfte dieselbe durch ihr festes, schönes und dauerhaftes Arbeiten als die Erste in dieser Branche zu betrachten sein.

Da die **neue Familien-Nähmaschine** vielfach und mangelhaft nachgeahmt, und unter der Bezeichnung **Deutsche Singer Maschinen,** zur leichteren Täuschung des Publikums mit einer ähnlichen Marke versehen, als das Fabrikat der **Singer Manufacturing Compagny** in New-York, ausgeboten wird, wolle man genau auf das nebenstehende Fabrikzeichen und dessen Umschrift achten; ohne dasselbe sind die Maschinen nicht echt.

Alle Maschinen werden unter vollständiger Garantie verkauft und der Unterricht gratis ertheilt.

Thätige Agenten im Regierungsbezirk **Posen** werden unter sehr günstigen Bedingungen angestellt von der

Haupt-Agentur in Posen.
Anna Scholtz.

Kettelstich-Nähmaschinen,
System Wilcox & Gibbs,

empfehlen wir zu nachstehenden Preisen in solider Ausführung bei 5 Jahr Garantie:

Nr. 1.	**Kettelstich-Handnähmaschine**	12 Thaler.
„ 2.	desgl. größeres Modell	14 „
„ 3.	**Kettelstich-Nähmaschine mit elegantem Tisch**	20 „
„ 4.	desgl. größeres Modell	25 „

Richter & Goldfriedrich,
Dresden, Wettinstraße.

Mit feinsten Referenzen versehene Agenten werden gesucht.

Fünf ovale **Spiritus-Standfässer** à 1500 Quart Inhalt stehen bei **Gebr. Friedmann** zum Verkauf.

Lebende Fische Donnerst. Ab. bei M. Briske Wwe.

Leb. Hechte u. Zander Donnerst. A. b. Kletschoff.

Senfkörner von Didier in Paris

sind zu haben bei

F. Fromm,
Sapiehaplatz Nr. 7.

Der **G. A. W. Mayer**'sche weiße **Brust-Syrup** aus der Niederlage des Herrn Kaufmann F. Richter hier hat mich überzeugt, daß derselbe bedeutende Heilkräfte besitzt und besonders die Schleimabsonderungen befördert, den Kitzel im Kehlkopfe hebt, die Thätigkeit des Reproduktions-Systems beschleunigt, die Engbrüstigkeit beseitigt. Allen Brustleidenden ist dieser Syrup nicht genug zu empfehlen. Ich litt seit 8 Jahren an Husten mit Auswurf und bin bei der dritten kleinen Flasche dieses Syrups ganz von einem alten Uebel befreit, was ich hierdurch bescheinige. Stettin.
Wilh. Schmidt, Militär-Arzt a. D.

Unterzeichneter bezeugt hiermit, daß der bei Herrn A. Herz dahier bezogene **weiße Brust-Syrup** von **G. A. W. Mayer** zu Breslau bei seinen beiden Kindern, welche sehr schwer krank an dem sogenannten blauen Husten darniederlagen, eine außerordentlich heilsame Wirkung hervorbrachte.
Schneidemühl, den 20. Jan. 1868
H. Mayersohn.

Der Wahrheit die Ehre.

Seit Jahren an hartnäckigem Husten leidend, der den Bemühungen der verschiedensten Aerzte nicht weichen wollte, fand ich völlige Heilung durch vier Flaschen des **G. A. W. Mayer**'schen **weißen Brust-Syrups,** was ich Ihnen mit meinem besten Dank hierdurch mittheile.
Enkhausen b. Arnsberg, d. 24. Juli 1868.
Jos. Burghard.

Dieses Hausmittel, keine Medizin, ist nur allein echt vorräthig in **Posen** bei
Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Sapiehaplatz 2,
Isidor Busch, Gr. Grberstr. 16.

Zahnschmerzen

für immer zu vertreiben, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, sie doch stehen bleiben können, ohne verkittet oder plombirt zu werden, durch mein weltberühmtes **Zahnmundwasser.**
E. Rückstaedt in Berlin, Prinzenstr. Nro. 37.

Zu haben à Flasche 5 Sgr. bei Frau Am. Wuttke in Posen, Wasserstr. 8—9.

Große ungar. Linsen, Viktoria-Erbsen, grüne Erbsen, rohe Hirse, geruchfreie Wachholderbeeren, Sommerrübsen, Dotter, Hanf- und Leinsamen empfiehlt zur Saat
Moritz Briske Wwe.

Rhein. Waldmeister

zu haben **Kleine Gerberstr. 8** im Garten.

Maitrank von frischem rheinischen Waldmeister

à Flasche 12 Sgr.,

sowie

Echt englisch Porter, Märzgebräu,

in Original-Gebinden und Flaschen zum billigsten Preise empfehlen

Julius Buckow,
Th. Baldenius Söhne Nachf.,
Wilhelmsplatz 15.

Täglich frische **Austern,** sowie **Diners** und **Soupers** in und außer dem Hause empfiehlt

Julius Buckow,
Th. Baldenius Söhne Nachf.,
Wilhelmsplatz 15.

Vom 16. April bis 4. Mai
Haupt- u. Schlußziehung

kgl. preuss. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

	1/1	1/2	1/4
für	80 Thlr.	40 Thlr.	20 Thlr.

1/8	1/16	1/32	1/64
10 1/6 Thlr.	5 1/4 Thlr.	2 5/6 Thlr.	1 5/12 Thlr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die

Staats-Effekten-Handlung
Max Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 94.

Loose der Flensburger Lotterie zum Besten der Invaliden und Hinterlassenen aus den Kriegen von 1866, à **2 Thlr. vorräthig.** Werth der Gesammtgewinne circa Thlr. 55,000.

Preuß. Loose, Ziehung in Berlin, 1/4 Orig. **16 Thlr.,** 1/8 **8 Thlr.,** 1/16 **4 Thlr.,** 1/32 **2 Thlr.,** 1/64 **1 Thlr.** verkauft und versendet.

J. Juliusburger in Breslau,
Lotterie-Comptoir. Ring 35, 1. Etage.

Am 1. Mai 1869. — Erste Verloosung der Herz. Braunschweig. Prämien-Anleihe von 1868

mit Gewinnen von **Thlr. 80,000, 75,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 27,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000** u. s. w. Der geringste Preis ist in der ersten Ziehung **Thlr. 21,** — u. steigt successive bis **Thlr. 40.**

Original-Obligationen à Thlr. 20. —

sind vorräthig bei allen Banquiers und Geldwechslern des In- und Auslandes und namentlich bei:

F. E. Fuld & Co., Bank- u. Wechselgeschäft in **Frankfurt a. M.**

An- und Verkauf aller Anlehensloose, Staatseffekten, Aktien rc. Größere Partien obiger Obligationen besorgen wir zum Börsenkurse, mit einer kleinen Provisionsberechnung.

Pr. Lott.-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, am billigsten bei **H. Borchard,** Kronenstr. 55., **Berlin**

Pr. Loose ¼ Orig. 16 Thlr., ⅛ 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr., vers. **H. Goldberg,** Monbijouplatz 12, **Berlin.**

Pr. Loose ¼ 16 Thlr. (Orig.), ⅛ 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr., vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbr. 2.

Der Cigarrenladen

Berlinerstr. 13 ist v. Oktober zu vermiethen.

Markt- u. Breslauerstraßenecke 60 sind

Läden

vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres St. Martin 9, 2 Treppen.

Ein freundl. möblirtes Parterrezimmer nach vorn heraus, ist vom 1. Mai ab zu vermiethen **St. Martin, Krugs Hotel.**

Markt 44, Caffee Bellevue,

ist die **erste Etage,** bestehend aus einem **Saal** nebst **4 Zimmern** **mit Gas-Einrichtung,** zum **Geschäftslokal** oder Wohnung passend, vom Okt. d. J. zu vermiethen. Näh. das. im 2. Stock.

Wohnungen

von 4 Stuben sofort, von 3 Stuben zum 1. Juli c. zu vermiethen **Breslauerstr. 9.**

Ein möbl. Zimmer ist **Sapiehaplatz 3,** 1 Treppe, im Hofe, sofort zu vermiethen.

Ein **unverheiratheter** Hofbeamte wird gesucht, welcher, wie mit der Feder überhaupt, auch mit der Rechnungsführung vertraut ist.

Bei freier Station werden 80 Thlr. rc. Gehalt gewährt. Anmeldungen nimmt der Rechnungsrath **Jaeckel** in **Posen,** Friedrichstraße Nr. 21., an.

Ein **Commis,** Materialist, mit den besten Referenzen, oder auch ein tüchtiger **Lehrling,** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird für ein hiesiges Material-Geschäft zum 1. Mai c. gesucht.

Näheres bei Herrn Kaufmann **Friedr. Schwanke** in Trzemeszno.

Ein ordentlicher **Buchbinder-Gehilfe** (Vergolder) wird bei gutem Gehalt und freier Fahrt nach außerhalb gewünscht. Darauf Reflektirende wollen sich bis zum 16. d. Mts. in der Expedition dieser Zeitung melden.

Dom. **Bogwidze** bei Pleschen sucht zu Johanni einen deutschen **Wirthschafts-Eleven.**

Theilnehmer-Gesuch.

Behufs Erweiterungen des Betriebes meines bestehenden, nachweislich 25% Gewinn abwerfenden Fabrikgeschäfts für einen stets kurranten Artikel wird ein **Theilnehmer** mit einem Kapitale von 8—10,000 Thlr. gesucht, das hypothekarisch sichergestellt werden kann. Dasselbe befindet sich in einer der größeren Provinzialstädte Westpreußens an der Bahn und am schiffbaren Flusse gelegen. Reflektanten belieben ihre Adresse sub **N. 4515** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin** einzusenden

---

Einen **Lehrling** mit guter Schulbildung sucht **Louis Türk's Buchhandlung.**

Ein Volontair u. ein Lehrling k eintreten in d. Modewaarenhandlung **S. H. Korach.**

Jungen Mädchen, welche das Wäschenähen erlernen wollen, wird gründlicher Unterrich ertheilt. Auskunft giebt Herr Hutfabrikant **Ziegler** im Laden, Markt Nr. 8.

Durch das **Miethsbureau** von **E. Anders,** Gr. Ritterstr. **14,** ist eine **gewandte** Verkäuferin und eine **vorzüglich** gut empfohlene Kinderfrau zu haben.

Zwei Lehrlinge,

auch von Auswärts, finden sofort ein Unterkommen bei **J. Ehlert,** Goldarbeiter, Breslauerstraße 18.

In **Glówne** bei Posen wird eine

Wirthschafterin,

die mit der Viehwirthschaft und der Küche vollständig Bescheid weiß, zum sofortigen Dienstantritt gesucht.

Offerten werden brieflich und mündlich entgegengenommen **Posen, Lindenstraße Nr. 4 b.,** in den Vormittagsstunden.

Wer einen gut empfohlenen, unverh., anständigen und brauchbaren **Wirth.-Inspektor** zum 1. Juli d. J. zu engagiren wünscht, beliebe gefl. die Adresse unter **A. A. 66** in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Den verehrlichen königl.

Verwaltungsbehörden, Institutsvorständen, Gesellschaftsdirektionen,

sowie den Herren **Rechts-Anwälten, Gutsbesitzern, Banquiers** und sonstig **Industriellen** und **Privaten** offerirt **porto-** und **spesenfreie** Besorgung von Ankündigungen jeder Art in sämmtliche existirenden Zeitungen des In- und Auslandes.

Rudolph Mosse,

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen,

(St. Gallen) **Berlin** (München).

In **Posen** vertreten durch

Jos. Jolowicz.

Sämmtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. Ein vollständiges Verzeichniss sämmtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versende gratis und franco.

Viele Behörden betrauen bereits fortgesetzt obiges Institut mit ihrem gesammten Publikationswesen.

Einen Thaler Belohnung

erhält derjenige, welcher Königstraße Nr. 2, II. Etage, einen kleinen weißen, langhaarigen **Spitz** zurückbringt, welcher gestern früh entlaufen ist. Derselbe hatte einen schwarzen Ledermaulkorb und trug ein blaues Perlenhalsband, worin mit Goldperlen sein Name „Mignon" gestickt war.

Durch Abwesenheit verspätet.

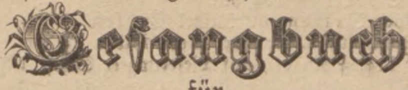
Dem Korrespondenten der Posener Zeitung, für Wreschener Lokales, für die Korrespondenz vom 19. v. M. in derselben Zeitung vom Dienstage den 23. v. M. ein

Pfui!

da sich von diesem Korrespondenten mehr Bildung erwarten ließe.

S. **N.**

Von dem in unserem Verlage erschienenen



für

die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

halten wir stets **gebundene** Exemplare zu dem Preise von 15 Sgr. bis 4 Thlr. auf Lager.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Zur Beachtung

für die **Mitglieder des Gesang-Vereins für Kirchen-Musik.**

Die Generalprobe

findet **Freitag präzise 7 Uhr** im **Sternschen** Saale statt.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Marquardt, geb. Scheel,
Carl Maß.
Kruszewo und Groß-Kroszyn,
den 11. April 1869.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Goldmann.
Isaak Lewin.
Jarocin, den 13. April 1869.

Heute Morgen wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut.
Gnesen, den 13. April 1869.
Emil Wollenberg und Frau.

Heute früh um ein Uhr ist meine geliebte Frau mit **Gottes** Hülfe von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden, wovon ich theilnehmenden Freunden und Bekannten frohe Mittheilung zu machen mich beehre.

Herrmann Drabitius.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Gymn.-Lehrer Reclam in Neustettin, dem Lyceums-Lehrer Dr. Emil Pohle in Eisenberg, dem Hrn. Ernst v. Münchow in Eichenberge; eine Tochter dem Hauptmann Streccius in Celle, dem Premier-Lieutenant Frhrn. v. Türcke in Eisenach.

Todesfälle. Förster Eugen Krause in Pölitz, Juwelier J. L. Badt und Frau Dr. Agnes Laves, geb. Bauer, in Berlin, Hr. Rud. Lüdke Charlottenburg, Pastor emer. Karl Fr. Chr. Niemeyer in Gr.-Schönebeck, Kaufmann Alb. Diedrich aus Kolberg in Berlin, Frau Wilh. Koch in Mehlsdorf bei Dahme, Frl. Auguste Fleischer in Soldin, Major a. D. Adolph Lübcke in Berlin, Stiftsfräulein Marie v. Ziemietzky in Stift Zehdenick, Frau Landräthin v. Oertzen, geb. v. Boddien, in Jürgensdorf, Ihre Exzellenz Freiin Hiller v. Gärtringen, geb. v. Mutius, in Bertelsdorf.

Saison-Theater.

Mittwoch den 14. April. Eingetretener Hindernisse wegen wird statt: **Freien nach Vorschrift** aufgeführt: **Der Platzregen als Eheprokurator.** Lustspiel in 2 Akten von Raupach. **Nur experimentirt.** Lustspiel in 1 Akt. **Liesels Hochzeitstag.** Singspiel in 1 Akt.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag den 15. April. 4. Auftreten des Frl. **Kathi Lanner** mit ihrem Ballet-Personale. **Die schöne Müllerin.** Lustspiel in 2 Akten von Louis Schneider.

Stern'scher Saal.

Sonnabend den **17. April** 1869, Abends 7½ Uhr:

Geistliches Concert.

1) „Hymne" für Solo und Chor.
2) Choral, Arie und Chor aus „Paulus" Theil I.
3) Der 42. Psalm: „Wie der Hirsch schreit" von **Mendelssohn Bartholdy,**

aufgeführt von dem hiesigen **Gesangverein für geistliche Musik** unter seinem **Dirigenten**

Clemens Schön.

Billets zu **nummerirten Sitzplätzen** à **10 Sgr.** und zu **Stehplätzen** à 7½ **Sgr.** sind zu haben in der **Hof-Musikalienhandlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Kassenpreis:
Nummerirter Platz à **15 Sgr.**
Stehplatz à **10 Sgr.**

Circus Fastenberger.

6. Debut des Stallmeisters und Reitkünstlers Herrn **Hugo Blennow.**

Große Vorstellung.

Am Schluß:

Der unverbrennbare Feuerkönig.

Alles Nähere die Tageszettel.

Volksgarten-Saal.

Heute Mittwoch den 14. April

vorletzte Vorstellung

der Gymnastiker-, Pantomimiker- und Plastiker-Gesellschaft des Direktors

Mr. Charles Alfonso.

Auftreten der französischen Künstler
Mr. et Mme. **Fréchon.**

Zum letzten Male:

Jocco, der brasilianische Affe.

Entrée an der Kasse: 5 Sgr. Kinder 1½ Sgr. Anfang 7 Uhr.

Tagesbillets à 3 Sgr. bei Hrn. **R. Neugebauer.**

Donnerstag: **Abschieds-Vorstellung der Gesellschaft Alfonso.**

Emil Tauber.

Donnerstag den 15. April c. **Eisbeine** bei **A. Kuttner,** Wallischei 3.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in **Posen** zu haben bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1.:

Subhastations-Ordnung.

Vom 15. März 1869.

2 Bogen 8. Preis 1½ Sgr.

Berlin, April 1869. Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

XXVII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe

vom 9. bis 15. Mai zu Breslau.

Mitgliedskarten nebst Hauptprogramm gegen Einsendung von 4 Thalern, sowie Wohnungs-Nachweisungen sind fortan von der Geschäftsführung: **(General-Sekretär W. Korn, Breslau, Fränkelplatz Nr. 7)** in Empfang zu nehmen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 14. April 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 13.	v. 12.
Roggen, fest.			
Frühjahr	52¼	52	51⅞
Mai-Juni	51¼	50	51⅞
Juni-Juli	51	51	50⅞
Kanalliste: 1702 Wispel.			
Rüböl, fest.			
Frühjahr	9⅞	9¾	9⅔
Herbst	10¼	10 5/12	10⅛
Spiritus, fester.			
Frühjahr	15¾	15⅔	15⅝
Mai-Juni	15⅚	15¾	15⅔
Juni-Juli	16 5/12	16	16
Kanalliste: 250,000 Quart.			

Fondsbörse:		Not. v. 13.	v. 12.
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	64	64¼	64¼
Franzosen	180½	180	179½
Lombarden	127¼	126⅞	127
Neue Pos. Pfandbr.	83⅞	83⅞	83¾
Russ. Banknoten	80⅜	80⅜	80⅛
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	57¼	57⅜	57¼
1860 Loose	83⅜	83¼	83⅞
Italiener	55⅝	55¾	55⅜
Amerikaner	88¼	88	88
Türken	40⅞	40⅝	40½

Stettin, den 14. April 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 13.
Weizen, matter.		
Frühjahr	66¼	66¾
Mai-Juni	66½	67
Juni-Juli	67¼	67½
Roggen, matt.		
Frühjahr	51¾	52
Mai-Juni	51½	51¾
Juni-Juli	51¼	51½

		Not. v. 13.
Rüböl, unverändert.		
April-Mai	10	10
Sept.-Okt.	10⅛	10⅛
Spiritus, behauptet.		
Frühjahr	15¾	15⅝
Mai-Juni	15¾	15⅔
Juni-Juli	15 11/12	16

Börse zu Posen

am 14. April 1869.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 84 Br., **do. Rentenbriefe** 86¾ Br., do. Provinzial-Bankaktien 101 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligat. —, 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 80¼ Gd., amerikanische Goldkupons 41¾ Sgr. pr. Doll. Gd.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Frühjahr 47⅚, April 48⅙, April-Mai 47¼, Mai-Juni 47¼, Juni-Juli 47¼.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. April 14¾, Mai 14⅚, Juni 15 1/12, Juli 15⅓, August 15⅔. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14 7/12.

[**Privatbericht.**] **Wetter:** schön. **Roggen:** fester. Gek. 50 Wispel. pr. Frühjahr 48⅙ bz. u. Br., April-Mai 47¼ Gd., Mai-Juni 47¼ bz. u. Br., Juni-Juli do.

Spiritus: schwach behauptet. Gek. 3000 Quart. pr. April 14¾ bz., Br. u. Gd. Mai 14⅚ Gd., Juni 15 1/12 bz. u. Br., Juli 15⅓ bz. u. Gd., August 15⅔ bz. u. Br. Loko ohne Faß 14½ bezahlt ||

Posener Marktbericht vom 14. April 1869.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	13	9	2	16	3
Mittel-Weizen	2	10	—	2	11	3
Ordinärer Weizen	2	5	—	2	7	6
Roggen, schwere Sorte	2	—	—	2	1	—
Roggen, leichtere Sorte	1	27	—	1	28	—
Große Gerste	1	27	6	2	1	3
Kleine Gerste	1	26	3	2	—	—
Hafer	1	5	6	1	7	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	—	—	14	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. April. **Wind** OSO. **Barometer:** 28⁵. **Thermometer:** 11° +. **Witterung:** trübe.

Die Stimmung für **Roggen** war heute merklich fester, als gestern, obschon von außerhalb die Nachrichten keineswegs günstiger lauten und auch hier am Platze keinerlei Aenderung der Situation erkennbar geworden ist. Die Ermuthigung, mit welcher man gestern vielseitig ans Verkaufen gegangen, ist heute nicht vorhanden gewesen, und hierin allein erscheint es motivirt daß die Kauflust wieder mehr in den Vordergrund hat treten können. Preise holten großen Theils wieder ein, was sie gestern eingebüßt. Loko ist der Handel beschränkt geblieben. Gekündigte 14,000 Ctr. wurden, wie seither, willig aufgenommen. Kündigungspreis 52⅜ Rt.

Roggenmehl etwas besser bezahlt.

Weizen in gedrückter Haltung. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 61½ Rt.

Hafer loko matt bei reichlichem Angebot, Termine preishaltend.

Rüböl besserte sich von Neuen um eine Wenigkeit. Verkäufer machten sich knapp, sonst wäre es wohl zu besseren Umsätzen gekommen. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 9⅞ Rt.

Spiritus ließ feste Haltung deutlich genug erkennen, indessen von einer Besserung der Preise läßt sich wenig konstatiren. Gekündigt 80,000 Quart. Kündigungspreis 15⅔ Rt

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 60—70 Rt. nach Qualität, weißbunt poln. 68 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. pr. April-Mai 61½ a ¼ Rt. bz., Mai-Juni 61¾ a ½ a ⅝ bz., Juni-Juli 62⅜ a ½ bz., Juli-August 62½ a ¾ bz., Aug.-Sept. 63½ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 52 Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 51⅞ a 52⅜ a ¼ Rt. bz., Mai-Juni 50¾ a 51⅜ a ¼ bz., Juni-Juli 51 bz., Juli-August 49⅝ a 49¼ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—54 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 31—35 Rt. nach Qualität, 31 a 34¼ Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 31¾ Rt. bz., Mai-Juni 31⅛ nom., Juni-Juli 31¾ Br., ½ Gd., Juli-August 30 bz., August-Sept. 29 bz., Sept.-Oktbr. 28½ Br., 28 Gd

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 53—57 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. 82—86 Rt.

Rübsen, Winter- 80—84 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd ohne Faß 10 Rt., per diesen Monat 9⅚ a ⅞ Rt. bz., April-Mai do, Mai-Juni 9 19/24 a ⅞ bz, Juni-Juli 9 11/12 Br., Juli-August 10 Rt., August-Sept. 10 1/12 Rt., Sept.-Oktbr. 10¼ bz., Okt.-Nvbr. 10 7/24 bz.

Leinöl loko 11¼ Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 15 13/24 a 7/12 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 15⅔ a 17/24 Rt. bz., ¾ Br., ⅔ Gd., April-Mai do., Mai-Juni 15¾ bz. u. Br., 17/24 Gd., Juni-Juli 15 23/24 bz u. Gd., 16 Br., Juli-August 16⅓ bz., Br. u. Gd, August-Sept. 16⅝ bz. u. Gd., ⅔ Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4 1/12—3⅚ Rt., Nr. 0. u. 1. 3⅚—3 7/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0 3 7/12—3 5/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 3⅓—3⅙ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat —, April-Mai 3 Rt. 14¼ Sgr. bz., Mai-Juni 3 Rt. 14¼ a ½ Sgr. bz., Juni-Juli 3 Rt. 14½ Sgr. bz.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8 Rt., per diesen Monat 7 5/12, April-Mai 7¼ Rt. Gd., Sept.-Oktbr. 7⅚ Rt.

(B. H. Z.)

Stettin, 13. April. [**Amtlicher Bericht.**] **Wetter:** kalt, trübe. + 5° R. **Barometer:** 28. 3. **Wind:** SO.

Weizen loko matt, Termine wenig verändert, p. 2125 Pfd. loko gelber 64—66½ Rt., bunter poln. 63—65 Rt., weißer 65—67 Rt., ungar. 55—61 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 66½, 67, 66¾ Rt. bz, Mai-Juni 67 bz., Juni-Juli 67½ bz., Juli-August 68 bz.

Roggen etwas fester p. 2000 Pfd. loko 52—53 Rt., schwerer 53½ bz., pr. Frühjahr 52—52¼ bz, Mai-Juni 51¾, 52 bz., Juni-Juli 51½, ¾ bz., Juli-August 49½, 50 bz.

Gerste schwer verkäuflich, p. 1750 Pfd. loko ungar. 37—42 Rt, feine ungar. u. schles. 43—45 Rt.

Hafer fester, p. 1300 Pfd. loko 32½—35 Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr 34 Rt. bz.

Erbsen matt, Futter- 53—54½ Rt., Koch- 56—57¼ Rt., pr. Frühjahr Futter- 54¼ Rt. bz.

Mais ab Kahn p. 100 Pfd. loko 2 Rt. 1 Sgr. Br., ab Bahn 2 Rt. 1½ Sgr. bz.

Rüböl etwas fester, loko 10¼ Rt. Br, pr. April-Mai 10 Br., 9 11/12 Gd., Septbr.-Okt. 10 1/12 bz, Gd u. Br.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 15½ Rt. bz, pr. Frühjahr 15⅝ Gd., Mai-Juni 15⅝ Gd., Juni-Juli 15 23/24 bz. u. Gd, Juli-August 16⅙ bz.

Regulirungspreise: Weizen 66⅔ Rt., Roggen 52 Rt., Erbsen 54½ Rt., Rüböl 10 Rt., Spiritus 15⅝ Rt.

Angemeldet: 150 Wispel Weizen, 50 Wispel Erbsen.

Petroleum loko 7 5/12 Rt. bz. u. Br., pr. Sept.-Oktbr. 7⅝ Br.

Leinsamen, Rigaer 11¼, ⅛ Rt. bz., auf Lieferung ex Schiff 10¾ bz. (Ostj.-Ztg.)

Breslau, 13. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordin. 8—9, mittel 10—11, fein 11½—12½, hochfein 13—14. — Kleesaat, weiße wenig verändert, ord. 10—13, mittel 14—15, fein 16—17½, hochfein 18½—19½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. April und April-Mai 48½ bz., Mai-Juni 48—⅛ bz., Juni-Juli 48 bz., Juli-August 47 bz. u. Gd.

Weizen pr. April 61 Br.

Gerste pr. April 50½ Br.

Hafer pr. April u. April-Mai 50 Br., Mai-Juni 50¼ Br.

Raps pr. April 97 Gd.

Lupinen gefragt, p. 90 Pfd. 55—56 Sgr.

Rüböl matt, loko 9 7/12 Br., pr. April, April-Mai u. Mai-Juni 9 7/12 Br., Juni-Juli 9⅔ Br., Sept.-Okt. 9¾ bz.

Rapskuchen 65—68 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 84—88 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus wenig verändert, loko 14⅝ Br., 14 11/24 Gd., pr. April u. April-Mai 14 11/12—23/24 bz., Mai-Juni 15 Gd., Juni-Juli 15¼ Gd., Juli-Aug. 15⅜ bz. u. Gd., August-Sept. 15⅞ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 15⅞ bz.

Zink 6 5/12 Rt. bz. **Die Börsen-Kommission.**

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 13. April 1869.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen, weißer	76—79	74	66—71 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	75—76	74	68—72	
Roggen, schlesischer	61—62	60	59	
do. fremder	—	—	—	
Gerste	55—58	54	50—52	
Hafer	38—39	37	34—36	
Erbsen	67—70	63	57—60	
Raps	210	198	183	
Rübsen, Winterfrucht	196	184	172	
Rübsen, Sommerfrucht	180	174	164	
Dotter	170	162	154	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 13. April. Wind: NW. Witterung: Nachts Schnee. Morgens 1° Wärme. Mittags klar bei 5° Wärme.

Weizen, bunt 128—130pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgew.) 60—61 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew., heller 131—134pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 22 Lth. Zollgewicht) 62—63 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Extra fein weißer 1 Thlr. höher.

Roggen, 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Gerste, kleine 38—40 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 42—44 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 48—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Z.-G.

Hafer 28—30 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus 14½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 13. April, Nachmittags 1 Uhr. Weizen behauptet, loko 6, 10 a 6, 25, pr. Mai 5, 24, pr. Juni 5, 25½, pr. Juli 5, 27½, pr. November 6. Roggen fester, loko 5, 5 a 5, 10, pr. Mai 5, 3, pr. Juni 4, 29, pr. Juli 4, 28½. Rüböl höher, loko 11 1/10, pr. Mai 11 1/20, pr. Oktober 11 9/20. Leinöl loko 11½. Spiritus loko 19½.

Breslau, 13. April, Nachmittags. Steigend.

Spiritus 8000 % Tr. 14⅝. Roggen pr. April 48¼, pr. April-Mai 48¼. Rüböl pr. April-Mai 9½, pr. Herbst 9⅔. Raps unverändert. Zink ruhiger.

Bremen, 13. April. Petroleum-Markt ganz geschäftslos.

Hamburg, 13. April, Nachmittags.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko lustlos, auf Termine flau. Weizen pr. April 5400 Pfund netto 112½ Bankothaler Br., 112 Gd., pr. April-Mai 112½ Br., 112 Gd., pr. Juli-August 115 Br., 114½ Gd. Roggen pr. April 5000 Pfund Brutto 91 Br., 90 Gd., pr. April-Mai 90½ Br., 90 Gd., pr. Juli-August 85 Br., 84 Gd. Hafer stille. Rüböl stille, loko 21¼, pr. Mai 21¼, pr. Oktober 21⅞. Spiritus ruhig, pr. April 21, pr. September 21¼. Kaffee fest, doch wegen geringen Vorrathes in beschränktem Verkehr. Zink 1000 Zentner verkauft zu 13¾. Petroleum sehr stille, loko 15, pr. April 14¼, pr. Juli-Dezember 16½. — Sehr schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 13. April, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Guter Markt.

Middling Orleans 12⅝, middling Amerikanische 12½, fair Dhollerah 10⅜, middling fair Dhollerah 10⅛, good middling Dhollerah 9⅞, fair Bengal 8⅜, New fair Oomra 10½, Pernam 12⅝, Egyptische 13, Oomra Ferbruar-Verschiffung 10⅝.

Manchester, 13. April, Nachmittags. Garne, Notirungen pr. Pfd.: 30r Water (Clayton) 16¾ d. 30r Mule, gute Mittel-Qualität 13½ d. 30r Water, bestes Gespinnst 17¼ d. 40r Mayoll 12 d. 40r Mule, beste Qualität wie Taylor rc. 17¼ d. 60r Mule, für Indien und China passend 18¼ d. Stoffe, Notirungen per Stück: 8¼ Pfd. Shirting, prima Calvert 138. do. gewöhnliche gute Makes 129. 34r inches 17/17 printing Cloth 9 Pfd. 2—4 oz. 162.

Bei sehr fester, steigender Haltung nur geringes Geschäft.

Paris, 13. April, Nachmittags.

Rüböl pr. April 83, 50 Hausse, pr. Juli-August 87, 00 Hausse, pr. September-Dezember 88, 50 Hausse. Mehl pr. April 52, 75 Hausse, pr. Juni 55, 00 Hausse, pr. Juli-August 54, 75 Hausse. Spiritus pr. April 67, 50. — Warmes Wetter.

Amsterdam, 13. April, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen geschäftslos. Roggen loko geschäftslos, pr. Mai 195, pr. Oktober 185. Raps pr. September 67. — Schönes Wetter.

Antwerpen, 13. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 52½, pr. September 58, pr. Oktober-Dezember 58½ gefordert. Besser, bei beschränktem Umsatz.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 13. April 1869, Vormittags 8 Uhr, 4 Fuß 3 Zoll
" " 14. " " " " " 4 " 1 "

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
13. April	Nachm. 2	28" 2''' 80	+ 3°2	O 3	trübe. St.
13. "	Abnds. 10	28" 2''' 93	+ 2°1	O 1	heiter.
14. "	Morg. 6	28" 2''' 55	+ 0°6	O 1	h. St., Ci-st. Reif.

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. — M. früh Pers.-Post von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka
4 - 30 - - - - Trzemeszno.	6 - 45 - - Pers.-Post - Schwerin a. W.
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
7 - 15 - - - Schwerin a. W.	7 - 30 - - - - Pleschen.
7 - 25 - - - - Krotoschin.	7 - 40 - - - - Wongrowitz.
7 - 40 - - - - Pleschen.	8 - 30 - - - - Gnesen.
8 - — - - - - Züllichau.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 15 - - - - Obornik.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - 35 - - - - Krotoschin.
6 - 55 - - - - Kurnik.	7 - 40 - - - - Züllichau.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	8 - — - - - Schwerin a. W.
7 - 10 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	9 - — - - - - Pleschen.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	10 - 40 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - — - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - — - - - - Wreschen.

Telegramme.

Washington, 13. April. Der Senat hat den Alabamavertrag verworfen.

Berlin, 14. April. Es wird versichert, daß die Freikonservativen ihrerseits es ablehnen, die Durchbringung der bevorstehenden Steuervorlagen von der Annahme des Twesten-Münsterschen Antrages abhängig zu machen und werden erstere keinesfalls als politisches Mittel, sondern nur sachlich behandeln. Hervorragende Mitglieder dieser Fraktion sollen den viel besprochenen Artikel in der „Spen. Ztg." veranlaßt haben, der die vorbezeichnete Anschauung vertritt und sich gegen die im Twestenschen Antrage untergelegten Motive verwahrt; derselbe betont, die Initiative solle dem Bundesorgan überlassen bleiben und verlangt nur die Grundlagen zu konsolidiren, welche Bismarck geschaffen, dessen Vertragstreue und weiser Politik die Freikonservativen vollständig vertrauen.

Paris, 14. März. Die Legislative hat das ganze Kriegsbudget, der Senat den Vertrag der Stadt Paris mit dem Kredit Foncier genehmigt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 13. April 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ G
Staats-Anl. v. 1859	5	102½ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93½ G
do. 1857	4½	93½ G
do. 1859	4½	93½ G
do. 1856	4½	93⅜ bz
do. 1864	4½	93½ G
do. 1867 A.B.D.C	4½	93½ bz
do. 1850, 52 conv.	4	86⅝ bz
do. 1853	4	86⅝ bz
do. 1862	4	86⅝ bz
do. 1868 A.	4	86⅝ bz
Staatsschuldscheine	3½	82½ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	124 B
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	57⅜ bz
Kur- u. Neum. Schld	3½	79 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	92 G
Berl. Stadtoblig.	5	102¼ bz
do. do.	4½	94 bz
do. do.	3½	73½ G
Berl. Börs.-Obl.	5	101 bz G
Pfandbriefe: Berliner	4½	93 bz
Kur- u. Neum.	3½	73¾ B
do. do.	4	83⅛ bz
Ostpreußische	3½	73 bz
do.	4	81¼ bz
do.	4½	88⅞ bz
Pommersche	3½	72⅞ B
do.	4	83¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83⅞ B
Sächsische	4	83¾ bz B
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71⅝ bz [bz B
do.	4	81 bz 4½% 88½
do. neue	4	— —
do.	4½	88½ bz B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	88½ bz G
Pommersche	4	88½ bz
Posensche	4	86½ bz
Preußische	4	87¾ B
Rhein.-Westf.	4	89¾ bz
Sächsische	4	90¾ bz
Schlesische	4	89 B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	92 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50½ bz
do. National-Anl.	5	57¼ bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	77 G
do. 100 fl. Kred. L.	—	89¾ bz G
do. Loose (1860)	5	83¼ bz ult. 83¼
do. Pr.-Sch. v. 64	—	69⅛ bz [bz B
do. Silb. Anl. v. 64	5	62¼ bz G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	91 bz [bz G
Ital. Anleihe	5	55⅝ bz ult. 55½
Ital. Tabak.-Obl.	6	84¼ bz B ult. 84⅛
Rumän. Anleihe	8	88¾ bz [bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71⅝ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70 bz
R. russ. v. J. 1862	5	85½ G
do. 1864 engl. St.	3	90½ G
do. 1864 holl. St.	5	89 G
do. 1866 engl. St.	5	91 G
do. 1866 holl. St.	8	89 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	134½ bz G
do. v. 1866	5	129½ bz G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	79½ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	65½ bz
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67½ bz G kl 67
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 B [B
do. Pfdbr. in S.R.	4	67½ bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	96½ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57⅜ bz G
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8½ bz [bz
Amerik. Anl. 1882	6	88⅛-¼ bz ult. 88
Türkische Anl. 1865	5	40⅝ bz ult. 40½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93¼ G [bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	31½ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103⅜ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	105¼ G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	101¾ G
Dessauer Präm.-A.	3½	100¼ bz
Lübecker do.	3½	48½ B
Sächsische Anl.	5	105½ G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18⅝ B
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	11¾ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	80 B
Berl. Kass.-Verein	4	164 G
Berl. Handels.-Ges.	4	130⅜ bz
Braunschw. Bank	4	107½ B
Bremer Bank	4	113 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	86 B
Danziger Priv.-Bk.	4	104 G
Darmstädter Kred.	4	109 Pst bz G
do. Zettel-Bank.	4	95 B
Dessauer Kredit-Bk.	0	4½ bz B
Disk.-Kommand.	4	119 bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22¾ bz G
Geraer Bank	4	92 etw bz G
Gwrbk. H. Schuster	4	106 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	92½ B
Hannoversche Bank	4	90 B
Königsb. Priv.-Bk.	4	106¼ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	111 G
Luxemburger Bank.	4	112¾ B
Magdeb. Privatb.	4	89 B
Meininger Kreditb.	4	105⅞ bz
Moldau Land.-Bk.	4	22¾ G vll 65½
Norddeutsche Bank	4	129 B [G
Oestr. Kreditbank	5	125⅝-⅞-½ bz G
Pomm. Ritterbank	4	86¼ et bz G [ult.
Posener Prov.-Bk.	4½	101½ B [do.
Preuß. Bank-Anth.	4½	147½ bz
Rostocker Bank	4	113½ B
Sächsische Bank	4	120 B
Schles. Bankverein	4	118½ B
Thüringer Bank	4	77¾ etw bz
Vereinsbank Hamb.	4	112⅞ B
Weimar. Bank	4	84¼ bz
Prß. Hyp-Vers 25%	4	103½ bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	91 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	80½ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	77 G
do. II. Em.	5	84 B
do. III. Em.	5	82½ etw bz
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	92½ B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77¾ bz B
do. Lit. B.	3½	77¾ bz B
do. IV. Ser.	4½	89½ G
do. V. Ser.	4½	87¾ etw bz
do. VI. Ser.	4½	86½ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	82 B
do. II. Ser.	4½	88¾ B
do. (Nordbahn)	5	99¾ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	94 B
do. Lit. B.	4½	92½ B
Berlin-Görlitzer	5	99¾ G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	86½ G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	87 B
do. Lit. C.	4	85 B
Berlin-Stettin	4½	96 G
do. II. Em.	4	80¾ G
do. III. Em.	4	80½ G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	92½ B
do. VI. Ser. do.	4	81 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	86¾ bz G. 87¾ [B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	100⅜ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	82 B
do.	4½	90⅜ bz
do. IV. Em.	4	82¼ bz
do. V. Em.	4	81½ bz
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81½ bz
do. III. Em.	4½	68¼ bz
do. IV. Em.	4½	85½ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	81½ G
Lemberg-Czernowitz	5	65½ B
d. II. Em.	5	72 B
do. III. Em.	5	69⅛ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	93¼ B
do. do. 1865	4½	89¾ bz
do. Wittenb.	3	66 G
do. Wittenb.	4½	90¼ G
Niederschles.-Märk.	4	84⅞ bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —
do. c. I. u. II. Ser.	4	84⅞ bz
do. conv. III. Ser.	4	80⅛ B
do. IV. Ser.	4½	92½ B
Niederschl. Zweigb.	5	98½ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	75¼ bz
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	83½ B
do. Lit. E.	3½	74 B
do. Lit. F.	4½	89⅝ bz
do. Lit. G.	4½	87⅛ bz [G
Oestr.-Französ. St.	3	271½ bz n. 268
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	230 bz
do. Lomb. Bons	6	97¾ G
do. do. fällig 1875	6	95 bz G
do. do. fällig 1876	6	95 B
do. do. fäll. 1877/8	6	94 bz
Ostpreuß. Südbahn	5	91¾ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	82¾ bz G
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89½ bz
do. 1862 u. 1864	4½	89½ bz 65r 89½
do. v. Staat garant.	4½	— — [bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	91½ G
do. II. Em.	4½	91½ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	— —
Jelez-Woron.	5	79½ bz
Kozlow-Woron.	5	80 bz
Kursk-Charkow	5	78½ bz
Kursk-Kiew	5	79½ bz
Mosko-Rjäsan	5	86¾ etw bz
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82½ bz
Schuja-Iwanow	5	78¼ G
Warschau-Teresp.	5	78¼ G kl 79¼ bz
Warschau-Wiener	5	83 bz
Schleswig	5	88 G
Stargard-Posen	4	81½ G
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	89 B
Thüringer I. Ser.	4	85½ G
do. II. Ser.	4½	93½ G
do. III. Ser.	4	85½ G
do. IV. Ser.	4½	94½ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	39 bz
Altona-Kieler	4	110 B
Amsterdm-Rotterd.	4	94¼ bz G
Bergisch-Märkische	4	129¾ bz
Berlin-Anhalt	4	181¾ bz
Berlin-Görlitz	4	75¼ G
do. Stammprior.	5	95⅛ bz
Berlin-Hamburg	4	158 bz
Berl-Potsd-Magd.	4	183¼ bz
Berlin-Stettin	4	130½ bz
Böhm. Westbahn	5	78¾ bz G [bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	190½ bz n. 100¾
Brieg-Neiße	4	92¼ et bz G [40%
Cöln-Minden	4	119 bz [100¾ bz
do. Litt. B.	5	100⅛ B
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	106 bz
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	103½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	89 bz
Halle-Sorau-G.	4	69 B
do Stammpr.	5	88½ bz
Löbau-Zittau	4	56½ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	158¼ G
Märkisch-Posen	4	64¼ bz
do. Prior.-St.	5	86 bz
Magdeb.-Halberst.	4	134 bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	69¾ bz
Magdeb.-Leipzig	4	195 B
do. do. Lit. B.	4	88⅞ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	134 bz
Mecklenburger	4	73¾ bz
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschl.-Märk.	4	87½ G
Niederschl. Zweigb.	4	87½ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	78 G
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	92⅞ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25% —
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	175 bz
do. Lit. B.	3½	158¾ bz ult. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	179¾-80¼-80 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	126⅞-27¼-26⅞ bz
Ostpr. Südbahn	4	33¾ B [ult. 126⅞
do. St.-Prior.	5	69 bz [-27¼-26⅞
Rechte Oder-Uferb.	5	87¼ bz [bz
do. do. St.-Pr.	5	95¼ bz
Rheinische	4	114½ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81¼ G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27⅞ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	83½-84 bz
Stargard-Posen	4½	93½ B
Thüringer	4	135¼ bz
do. 40%	5	124⅝ G
do. B. gar.	4	79⅞ bz B
Warschau-Bromb.	4	60 bz kl. — —
do. Wiener	5	60⅞ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 10 G
Louisd'or	—	112¼ bz
Sovereigns	—	6. 24¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 12⅝ bz
Imp. p. Zpfd.	—	466 bz
Dollars	—	1. 12¼ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	81¾ bz
Russische do.	—	80¼ bz

Wechsel-Kurse vom 13. April.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	141¼ bz
do. 2 M.	2½	141 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151½ bz
do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4½	6 23½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81½ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	81⅝ bz
do. do. 2 M.	4	81⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99½ G
Petersb. 100 R. 3 W.	5	89¼ bz
do. do. 3 M.	5	88⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	80¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	111¼ bz

Die Börse war heut, wenn man die von der Wiener Vorbörse gemeldete „flaue" Haltung bedenkt, verhältnißmäßig fest, das Geschäft aber bewegte sich in sehr engen Grenzen und die Spekulation blieb abwartend. Oestreichische Kreditaktien waren heut matter und spielten Lombarden die Hauptrolle. Eisenbahnen waren fest, Köln-Mindener, Bergisch-Märkische, Rheinische, Kosel-Oderberger, Warschau-Wiener zum Theil höher bei gutem Verkehr. In russischen Bahnen fand ein sehr lebhaftes Geschäft bei steigenden Kursen statt. Inländische und deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe waren bei geringem Verkehr in fester Haltung, österreichische Fonds zum Theil höher, im Ganzen fest; russische im Ganzen still und behauptet, nur in Liquidations-Pfandbriefen wurde viel gehandelt und blieben dieselben noch gefragt. Prioritäten waren fest, aber ohne Leben. — Wechsel begehrt. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 58 bezahlt.

Breslau, 13. April. Die günstigen auswärtigen Notirungen begegneten an hiesiger Börse der gewohnten Zurückhaltung und wenngleich sich die Kurse fast aller Spekulationspapiere höher stellten, war doch der Umsatz von nur mäßigem Belange. Am beliebtesten waren heute Italiener, österreichische 1860er Loose und Lombarden, in welchen sich ansehnliche Geschäfte vollzogen, während Amerikaner zwar fest, doch unbelebt waren. Oesterreich. Valuta langsam, doch kontinuirlich steigend. Preußische Fonds fest, bei mäßigem Verkehr. Polnische Liquidations-Pfandbriefe beliebt.

Offiziell gekündigt: 70,000 Quart Spiritus.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 83¾ bz u B. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 50-49½ bz u B. Schlesische Bank 118 B. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 126 B. Oberschlesische Prioritäten 74¼ B. do. do. 83½ B. do. Lit. F. 89⅝ B. do. Lit. G. 87¾ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prior. 95¼ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. 110 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 174¾ bz. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 87¾ B. Kosel-Oderberg 106½ B. Amerikaner 88 B. Italienische Anleihe 55¾ bz u G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 13. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Böhmische Westbahn 78. Schwankend. Nach Schluß der Börse ziemlich fest. Kreditaktien 292¾, 1860er Loose 83¼, Staatsbahn 315½, Lombarden 222¼, Amerikaner 87⅝.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 87⅝. Türken —. Oestreich. Kreditaktien 293¼. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 315½. 1860er Loose 83. 1864er Loose 121¼. Lombarden 223.

Frankfurt a. M., 13. April, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 87⅝, Kreditaktien 292¾, 1860er Loose 83⅛, Lombarden 221¾, Staatsbahn 315¾, steuerfr. Anleihe 51⅝, Bankantheile 696. Schluß besser.

Wien, 13. April. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Sehr flau.

Schlußkurse. National-Anlehen 70, 60. Kreditaktien 292, 00. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 333, 00. Galizier 218, 25. London 124, 70. Böhmische Westbahn 193, 00. Kreditloose 166, 75. 1860er Loose 102, 50. Lombard. Eisenbahn 233, 80. 1864er Loose 127, 00. Silber-Anleihe 77, 25. Napoleonsd'or 9, 95½.

Wien, 13. April, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 292, 00, Staatsbahn 333, 00, 1860er Loose 102, 60, 1864er Loose 126, 60, Galizier 218, 25, Lombarden 233, 80, Napoleons 9, 96. Matt.

London, 13. April, Nachmittags 4 Uhr. Fest.

Schlußkurse. Konsols 93 7/16. Ital. 5% Rente 55¾. Lombarden 19 1/16. Türk. Anleihe de 1865 41¾. 8% Rumänische Anleihe 88½. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 83¾.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 27¼. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 11 Sch. Frankfurt 120¾. Wien 12 Fl. 83 Kr. Petersburg 31.

Paris, 13. April, Nachmittags 3 Uhr. Sehr fest, aber unbelebt.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 80-70, 82½-70, 75-70, 82½. Italienische 5% Rente 56, 25 träge. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 675, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 268, 75. Lomb. Eisenbahnaktien 482, 50. do. Prioritäten 228, 12. Tabaks-Obligationen 423, 75. Tabaksaktien 620, 00. Türken 42, 10 begehrt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 94⅞.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.